

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Militärisches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gadenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Pettzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

№ 168.

Bromberg, Donnerstag, den 20. Juli.

1905.

Zur Besiedelungspolitik der Regierung in den Ostmarken.

Von wohlunterrichteter Seite werden uns nachstehende Darlegungen übermittelt, die wir hier wiedergeben, ohne in allen Punkten die vertretenen Ansichten zu teilen.

So anerkanntwert die Leistungen der königlichen Ansiedelungskommission sind, namentlich unter ihrem jetzigen Präsidenten, in bezug auf die planmäßige Besiedelung der Provinzen Posen und Westpreußen mit lebensfähigen, gesunden, nationalen bäuerlichen Elementen, so darf auf der anderen Seite nicht übersehen werden, daß auch heute noch Fehler bei der Besiedelungspolitik gemacht werden, die sowohl in wirtschaftlicher wie in nationaler Beziehung für die weitere Entwicklung unserer Ostmarken verhängnisvoll werden können. Es gilt dies in erster Reihe für die gänzlich parzellierung der aufgekauften Güter in Bauernstellen, die, wenn auch nicht mehr ausnahmslos wie früher, aber immerhin in den meisten Fällen geschieht.

Eine wirklich rationelle Ausnutzung der vorhandenen Wirtschaftsgebäude ist bei einer völligen Aufteilung nur in den seltensten Fällen möglich. Vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus bedeutet dies also einen Verlust vorhandener nationaler Werte. Weit bedenklicher aber ist in nationalpolitischer Beziehung der durch die gänzliche Zerstückelung des Gutes bedingte Rückgang der Zahl der deutschen Großgrundbesitzer, der natürlichen Führer der deutschen ländlichen Bevölkerung im Nationalitätenkampf und die Verluste an Ethik und Stimme in den Kreistagen. Die Annahme, daß die von weither in die Provinz gekommenen Ansiedler sofort brauchbare oder gar zielbewußte Stützen des Deutschtums sind, ist eine durchaus verfehlte. Zweifellos entwickeln sie sich mit der Zeit zu solchen. Es ist aber gar nicht von ihnen zu verlangen, daß sie in den ersten zehn Jahren, in denen sie alle Hände voll zu tun haben, um sich zunächst ihre wirtschaftliche Existenz zu sichern, sich aktiv politisch in nationale Sinne betätigen. Um sie aber allmählich zu zielbewußten Deutschen, zu einer schlagfertigen Truppe heranzubilden, ist ihre sorgsame Ausbildung und ständige Überwachung in nationalem Sinne notwendig. Die gegebenen Lehrmeister hierin sind aber die deutschen Großgrundbesitzer und Domänenpächter. Den Beamten der Ansiedelungskommission kann bei aller Tüchtigkeit diese notwendige nationale Erziehung niemals in befriedigendem Grade gelingen, da ihnen die hierzu erforderliche soziale Stellung fehlt. Mag man früher vielleicht nicht ganz mit Unrecht dem deutschen Großgrundbesitzer in der Provinz Posen in mancher Beziehung Rausheit in nationalen Dingen und eine gewisse Neigung nachgesagt haben, auch unter Preisgabe des nationalen Standpunktes mit den Polen auf gutem Fuße zu leben, so ist in den letzten Jahren jedenfalls eine sehr erfreuliche Änderung dieser Zustände zu verzeichnen. Aus unserer genaueren Kenntnis der Verhältnisse können wir feststellen, daß der deutsche Großgrundbesitzer sich der nationalen und sozialen Pflichten, die für ihn aus dem derzeitigen Völkerringen in den Ostmarken entspringen, voll bewußt und auch bereit ist, diese Pflichten mit Hingebung zu erfüllen. Es muß demnach, wenn man den jetzt in den Ostmarken wütenden, erbitterten Nationalitätenkampf, der mit dem Siege des Deutschtums enden muß, von einer höheren Warte aus betrachtet, als ein schmerzlicher Fehler bezeichnet werden, den deutschen Großgrundbesitzer nach Zahl und Einfluß zu verringern.

Durch das bisherige Vorgehen der Ansiedelungskommissionen bei Ankauf und Aufteilung von Großgrundbesitz aus deutscher Hand hat bereits eine erhebliche Schwächung der deutschen Stimmen auf den Kreistagen stattgefunden. In zahlreichen Kreisen der Provinz Posen liegen die Verhältnisse so, daß die Deutschen auf den Kreistagen nur eine Mehrheit von 1-3 Stimmen haben. Schwindet diese durch die Landpolitik der Regierung, so ist es nicht veränderlich, wenn die Deutschen den Verlust ihrer früher dominierenden Stellung nicht ertragen, sondern es vorziehen, ihren Besitz zu einem guten Preise an den Fiskus zu veräußern, um sich in anderen Provinzen, wo sie zweifellos in angenehmeren Verhältnissen leben können, anzukaufen. So wie bisher darf es nicht weiter gehen; nicht ein einziger deutscher Sitz darf künftighin in einem Posener Kreistag infolge der Ansiedelungspolitik verloren gehen. Im Gegenteil ist danach zu trachten, die deutschen stimmfähigen Sitze in den Kreistagen zu vermehren. Wollte man auf dem bisherigen falschen Wege fortfahren, so würde man geradezu eine allgemeine Fahnenflucht der deutschen Großgrundbesitzer hervorrufen.

Die Konsequenzen aus dem Gesagten ergeben sich von selbst. Nicht daß die Regierung nun überhaupt keine Güter mehr aus deutscher Hand ankauft. Es dürfte sich jedoch empfehlen, in Zukunft nicht ganze Gutskomplexe anzukaufen, sondern unter Belassung von 800-1500 Morgen großen Restgütern den derzeitigen Besitzern nur einen Teil ihres vielfach für das vorhandene Betriebskapital zu großen Realis abzukaufen, sie auf diese Weise wirtschaftlich zu sanieren und gleichzeitig in ihnen die politisch-nationalen Führer für die anzukommenden Ansiedler zu erhalten oder bei Ankauf ganzer Mittergüter diese nicht wie bisher völlig zu parzellieren, sondern ausnahmslos freistagsfähige Restgüter bzw. Domänen bei der Aufteilung zu belassen.

Durchaus verfehrt würde es auch sein, wenn die Regierung, wie verlautet, mit dem Gedanken umgehen sollte, den in den Ostmarken dem hohen Adel bzw. den deutschen Bundesstaaten gehörenden Grundbesitz zu Besiedelungszwecken anzukaufen. Gewiß ist es zu beklagen, daß auf diesen Latifundien keine Gutsbesitzer sitzen, die als bewußte nationale Vorkämpfer mit ihrer Person für die deutsche Sache eintreten, und es scheint auf den ersten Blick folgerichtig, aus diesen Latifundien deutsche Siedlungen zu schaffen. Man darf sich aber auf der anderen Seite der Einsicht in die unumstößliche Tatsache nicht verschließen, daß in den Augen der gesamten deutschen Bevölkerung in den Ostmarken die Verkäufe gerade dieser Besitzungen als ein Zurückweichen in der deutschen Sache und als ein Beweis dafür angesehen würden, daß die Großen des Reiches es vorziehen, einen gesicherten Rückzug aus dem nationalen Kampfe anzutreten. Kein Mittel darf unterlassen werden, der deutschen Bevölkerung in den Ostmarken Mut und Vertrauen für den zu bestehenden Kampf einzulösen. Sie hat ein Recht darauf, daß die Großen des Reiches sie nicht im Stich lassen, sondern treulich mit ihr alle Unannehmlichkeiten und Mühseligkeiten dieses nationalen Kampfes teilen. Es ist von der Regierung schon stark dadurch gesündigt worden, daß sie mehrere fürstliche Besitzungen in der Provinz Posen erworben hat. Der hohe Adel Deutschlands und seine Bundesfürsten haben die heilige Verpflichtung, auch nicht einen Fuß breit ihres Besitzes in den Ostmarken aufzugeben. Wird von jedem nationalgesinnten deutschen Privatmann, sofern nicht zwingende, übermächtige Gründe vorliegen, verlangt, daß er die heimatische Scholle in der Ostmark als ein Heiligtum betrachten und sie hüten soll, so ist eine derartige Auffassung und ein entsprechendes Verhalten mit um so größerer Berechtigung von denjenigen zu fordern, die dazu berufen sind, der Nation als Führer und Vorbilder zu dienen.

Der Krieg.

Vom Kriegsschauplatz.

Wie der „Standard“ aus Shanghai meldet, haben die Japaner in Korjakow fast vollständiges Material für eine 125 Meilen lange Feldbahn sowie 3000 Maultiere gelandet. Die Gesamtstärke der japanischen Streitkräfte in Sachalin beträgt 14 000 Mann aller Waffengattungen.

London, 19. Juli. (Telegramm.) „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Laut Berichten der japanischen Presse aus Shanghai ist eine japanische Armee nördlich von Wladiwostok gelandet und es liegt kein Grund vor, diese Tatsache länger geheim zu halten. Die Russen, die sich darauf vorbereiteten, den Hauptwiderstand am Westufer des Tjumen zu leisten, sind vollständig überfallen und können den Vormarsch nicht aufhalten. Die vollständige Einschließung von Wladiwostok wird bald vollzogen sein.

Tokio, 19. Juli. (Telegramm.) [Neuermeldung.] Ein von Port Arthur eingetroffener Offizier berichtet, daß die Beschädigungen der russischen Schiffe geringer seien, als angenommen worden war. Man habe gewußt, daß die Russen im Innern der Schiffe Sprengstoffe zur Explosion brachten und an den Schiffen schwere Beschädigungen anrichteten; doch seien die wichtigsten Teile der Schiffe sonderbarer Weise unbeschädigt geblieben. Am schwersten beschädigt sei der „Wajau“, welcher in den Hafen geschleppt wurde. „Pereswjet“ sei im Stande, seine eigenen Maschinen zu führen. Beide Schiffe werden demnächst zur Reparatur nach Japan gebracht werden.

den. Man hofft, die sehr schwer beschädigte „Pallada“ im August und vorher noch den „Retwizjan“ und die „Pobjeda“ flott zu machen.

Die Friedensverhandlungen.

New-York, 19. Juli. Gegenüber einem Vertreter der „Associated Press“ erklärte Minister Witte: „Rußland will keineswegs Frieden um jeden Preis. Der Kaiser bevollmächtigte mich, festzustellen, ob ein Friedensschluß möglich sei und gab mir genaue Weisung. Dem Kaiser verbleibt die letzte Entscheidung. Ich bin aufrichtiger Friedensfreund, befürchte aber, daß Japans Bedingungen unannehmbar sein werden.“ Witte fügte hinzu: „Die inneren Kräfte werden vorübergehen und Rußland wird wieder eine der vorherrschenden Mächte im europäischen Konzert werden.“

Zum Thema Friedensverhandlungen schreibt man uns noch aus Berlin: Mit der Möglichkeit zu rechnen, Minister Witte werde in Washington weitgehender ausrichten, als er sich selbst oder als ihm seine Freunde zutrauen, kann nicht zeitig genug als eine dem deutschen Standpunkt angepaßte Taktik empfohlen werden. Es verzieht sich von selbst, daß man deutscherseits Herrn Witte allen nur erdenklichen Erfolg wünscht. Unter den wirklich erleuchteten Staatsmännern nimmt Witte eine außerordentlich bedeutende Rangstellung ein. Vielleicht kann er zum Reformator des russischen Reiches werden; vielleicht ist es auch gerade ein Beweis seines Könnens, daß er die Wiene des Nichtkönnens, des Verzagenden annimmt. Fürst Bismarck pflegte nicht selten zu sagen, diejenigen Diplomaten seien die schlechtesten, die jederzeit verrieten, was sie im Schilde führten.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 19. Juli.

Reichsfinanzreform. Es scheint erwartet zu werden, daß der Reichsfinanzsekretär eine kleine reduzierte Reichserschafsteuer, eine Brauereireform und eine Tabaksteuerreform in Herbst den gezeigten Körperschaften des Reiches vorlegt. Die Reichserschafsteuerreform ist von vornherein dahin beschränkt, daß Ehegatten und Deszendenten nicht mit in Betracht kommen. Die Brauereireform sieht lediglich einen Ausgleich vor, der zwischen den größeren Brauereien und den mit minder vorzüglichen Einrichtungen versehenen Platz greifen soll, damit die kleineren Brauereien neben den und mittleren weiter bestehen können. Ob bei der stärkeren Heranziehung des Tabaks eine Erhöhung des Tabakzollens in Frage kommt, muß abgewartet werden.

Eine französische Stimme über das Wahlergebnis in Bayern. Der Ausfall der bayerischen Landtagswahl hat auch im Ausland Beachtung gefunden. Die Empfindungen, welche die ausländischen Beurteiler über den Wahlausfall bekunden, sind begreiflicherweise behaglicher Schadenfreude so ähnlich, wie ein Ei dem anderen. Der Pariser „Temps“ z. B. schreibt in einem Leitartikel u. a.: „Ohne Zweifel würde nichts knabenhafter sein, als in dem Erfolge der clerikal-partikularistischen Partei eine Gefahr für den Bestand des Kaiserthrones zu sehen, der seit 35 Jahren im deutschen Boden zu tiefe Wurzeln geschlagen hat, als daß man ihn ohne Illusion durch solche Zwischenfälle bedroht glauben könnte. Aber das Funktionieren des komplizierten Räderwerkes, das bei der gemeinsamen Erntezug (von Kaiserthron und Einzelstaaten. Red.) ins Spiel kommt, läuft Gefahr, mit einem katholischen Ministerium weniger leicht zu werden. Ein solches Ministerium wird der Prinzregent nur im äußersten Falle auf sich nehmen. Aber er ist 84 Jahre alt und man sagt, daß sein Sohn nicht alle seine Ideen teilt. Es kann also im Bundesmechanismus ein unangenehmes Knirschen geben. Das ist eine der möglichen, wenn nicht sicheren Folgen des Triumphes des Kartells; sie ist nicht die weniger interessante.“ — Die Ultramontanen müssen höllisch stolz darauf sein, daß ein französisches Organ von ihrem Siege sich ein Stöcken der deutschen Reichsmaschine verrippt.

Wenn mitgeteilt wird, daß eine Novelle zur Gewerbeordnung in der Ausarbeitung begriffen ist, so wird damit nichts Neues gemeldet. An einer solchen Novelle wird, wie auch von den Vertretern der verbundenen Regierungen verschiedentlich im Reichstage erklärt wurde, schon seit Jahren gearbeitet. Sie soll allgemeine Fragen, wie die der

Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk und besondere Fragen, wie die der Konzeptionierung von Schankwirtschaften zur Entscheidung bringen. Wenn jedoch weiter mitgeteilt wird, daß diese Novelle demnächst in legislatorische Behandlung genommen werden soll, so ist darauf hinzuweisen, daß darüber gegenwärtig ein Beschluß der zuständigen behördlichen Stellen noch nicht vorliegen dürfte. Wie schon kirchlich angegeben, wird die nächste Tagung des Reichstages mit einer Fülle gezeigter Materialien versorgt werden müssen. Es werden auf finanzpolitischen, handelspolitischen, militärischen, sozialpolitischen und anderen Gebieten Vorlagen von einschneidender Bedeutung eingebracht werden müssen, deren Beratungen im Reichstage längere Zeiträume in Anspruch nehmen werden. Bei einer solchen Sachlage ist es selbstverständlich, daß eine scharfe Scheidung zwischen solchen Entwürfen gemacht wird, die unbedingt notwendig und solchen, die bloß nützlich sind. Ob die Gewerbeordnungsnovelle in der nächsten Tagung an den Reichstag gelangen wird, wird wesentlich davon abhängen, ob die geschäftlichen sonstigen Dispositionen dies rätlich erscheinen lassen oder nicht. Erwünscht wäre eine Ausgestaltung der Gewerbeordnung an verschiedenen Punkten gemäß der Änderungen, die die moderne Zeit mit sich gebracht hat.

Über einen mißglückten sozialdemokratischen Aushandlungsversuch wird der „Frankf. Ztg.“ aus Zürich folgendes berichtet: Bei der Landtagswahl am Montag wollte der sozialdemokratische Abgeordnete Segis dem Führer der Bauernbündler, Scharrer, die sämtlichen drei Mandate des Wahlfreies übertragen, falls sich die Bauernbündler am Donnerstag bei der Reichstagswahl der Abstimmung enthalten würden. Scharrer hat das Anerbieten rundweg abgelehnt.

Dem obdenburgischen Justizminister Ruffrat schreibt die „Köln. Ztg.“ anlässlich der Freisprechung des Kellers Meyer folgendes ins Stammbuch: „Die obdenburger Gerichte kommen dadurch in eine sehr peinliche Lage, auch der Justizminister Ruffrat, der jetzt wohl erkennen wird, welchen Fehler er begangen hat, als er nicht seinen ganzen Einfluß einsetzte, um die sämtlichen Prozesse einem Gericht außerhalb Oldenburgs zuweisen zu lassen. Man mag tun, was man will, der Eindruck wird bleiben, daß zwischen dem Verfahren des Bideburger und dem des Oldenburger Gerichts ein Unterschied besteht, der nicht zum Vorteil des Oldenburger Gerichts ist. Derartige Meinungen, wenn auch nur mit einem Schein der Berechtigung, aufkommen zu lassen, liegt aber nicht im Interesse der Rechtspflege.“ Die Stellung des Herrn Ruffrat scheint der „Köln. Ztg.“ nach dem Bideburger Prozeß vollends unhaltbar geworden zu sein, und dann fügt das Blatt hinzu: „Am besten wäre es gewesen, wenn er von vornherein, um jeden Anschein der Beeinflussung zu vermeiden, sein Amt, wenn auch nur zeitweilig, niedergelegt hätte. Was an nachteiligem jetzt zu Tage getreten ist, fällt nun nicht nur auf Herrn Ruffrat, sondern auch auf den Minister, den höchsten Justizbeamten des Landes, zurück, und damit ist eine Lage gegeben, die uns durchaus unliebsam erscheint.“

Wie dem gestrigen Tage ging die Regentenschaft des Erbprinzen von Hohenzollern-Langenburg im Herzogtum Sachsen-Koburg und Gotha zu Ende. Herzog Karl Eduard vollendet heute sein 21. Lebensjahr und wird mündig. Von heute ab übernimmt also der jugendliche Herzog selbst die Zügel der Regierung von Koburg und Gotha. In Gotha fand zu Ehren des scheidenden Regenten Erbprinzen zu Hohenzollern-Langenburg ein Festkommers statt.

Polnische Volksversammlungen in Brandenburg und Sachsen. Die erste polnische Volksversammlung in Magdeburg fand dort am Sonntag statt, und war über alle Maßen stark besucht. Nach den polnischen Blättern leben in Magdeburg allein 3000 Polen. — Auch in Potsdam wurde ein polnischer Verein gegründet, dem sofort 52 Mitglieder beitraten. — In Frankfurt a. O., Brandenburg, Spandau und zahlreichen anderen Städten der Provinz Brandenburg haben in den letzten 2-3 Wochen viele polnische Volksversammlungen stattgefunden, die nach den Berichten polnischer Blätter gut besucht waren.

Zur österreichisch-ungarischen Krise. Der leitende Ausschuß der koalitierten Opposition hat eine Erklärung gegen die Regierung erlassen. In dieser wird das Kabinett Fejervary als verfassungswidrig bezeichnet, weil es nach dem Mißtrauensvotum des Abgeordnetenhauses im Amte verblieben sei und erklärt habe, daß dieses Votum keine Stellung nicht berühre. Die Kundgebung der Koalition fährt fort: Obwohl Steuerzahlung und Ableistung des Militärs

tätigstes patriotische Pflicht ist und die Bürger bei Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung die jetzt fällige Steuer leisten und auch der Militärpflicht werden genügen müssen, ist es doch unter den gegenwärtigen Umständen jedermanns Pflicht, der nicht verfassungsmäßigen Regierung alle öffentlichen Leistungen vorzuenthalten. Die Lokalbehörden und die Organe der autonomen Behörden handeln rechtsmäßig, wenn sie jede Mitwirkung bei der Steuererhebung und der Aushebung der Steuern verweigern. Die Regierung kann mit rechtlicher Wirkung solche Beschlüsse der Gemeindebehörden nicht umsetzen. Falls die Regierung einzelne Beamte absetzen sollte, die bei der Steuererhebung und der Rekrutierung ihre Mitwirkung verweigern, so wird diesem Beamten nach Herstellung der normalen Verhältnisse volle Entschädigung für das ihnen zugefügte Unrecht geboten werden, und die Regierung wie ihre Helfer werden zur Rechenschaft gezogen werden.

Zur Lage in Russland liegen heute folgende Meldungen vor:

Petersburg, 18. Juli. Der Chef des Marine-Stabs dementiert die auswärts verbreitete Meldung, daß auf dem Linienschiff Imperator Alexander II. ein Aufbruch der Matrosen stattgefunden habe, und erklärt diese Nachricht für vollkommen erfunden.

Petersburg, 19. Juli. (Telegramm.) Wie der „Voss. Ztg.“ von informierter Seite berichtet wird, ist das Kamolowsche Garderegiment bereits seit längerer Zeit nicht mehr auf Wache gezogen worden, weil man in der nächsten Umgebung des Zaren Zweifel an der Loyalität des Offizierskorps dieses Regiments hat.

Moskau, 19. Juli. (Telegramm.) Die Untersuchung gegen Kulikowski, den Mörder des Stadthauptmanns Schawalow, wurde abgeschlossen und ist dem Kriegsgericht überwiesen worden. — Der Kongreß der Semitwas und der Städte wird in den nächsten Tagen stattfinden. — Heute begann der Kongreß der Börsenvertreter und Industriellen. Trotzdem die Behörden die Erörterung der Reformfragen verboten und den Kongreß aufforderten, die Arbeiten einzustellen, tagte der Kongreß weiter und nahm den ersten Teil des Berichts betreffend das Zweikammerparlament auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechts an.

Petersburg, 19. Juli. General Stössel wurde zum Kommandanten des Intendanturkorps ernannt.

Petersburg, 18. Juli. Der Kommandant der Festung Warschau Generalmajor Plehwe ist zum Kommandeur des 13. Armeekorps ernannt worden. — Zu der Meuterei auf dem „Fürst Potemkin“ äußerte sich jetzt auch der russische Admiral, der die Aufgabe gehabt hatte, das Schiff unschädlich zu machen. Er entschuldigt sich nun selbst damit, daß er sich auf seine eigenen Mannschaften nicht habe verlassen können.

Der „Berl. Lokalan.“ berichtet darüber: Admiral Krieger erklärte einem Interwiewer: Er hätte alles vorbereitet, um das meuternde Schiff, den „Potemkin“, durch Torpedos in die Luft zu sprengen, zögerte aber damit bis zum äußersten Moment, um dies schönste Schiff der Schwarzmeerflotte nicht der Vernichtung preiszugeben. Außerdem hätte er auch noch mit der rebellischen Stimmung auf den anderen Schiffen rechnen müssen. Das Gerücht, daß er um seinen Abchied nachgedacht, beruhe auf Erfindung; ebenso sei ihm kein Befehl in dieser Beziehung zugegangen. Er werde ruhig im Dienst verbleiben; es möge dann ein unparteiisches Gericht seine Angelegenheit untersuchen. Er, Krieger, würde sich diesem beugen.

Das englische Vorkriegsamt. Bei der Beratung der Fremdenbill im Unterhause brachte die Regierung einen Antrag ein, nach welchem der Mangel an Mitteln zum Lebensunterhalt kein Grund sein soll, einen Fremden auszuschießen, der nach England nur einwandern will, um zu vermeiden, daß er aus religiösen oder politischen Gründen oder wegen politischer Vergehen verhaftet oder bestraft wird, oder um einer Verfolgung wegen religiöser Überzeugungen zu entgehen. Der Antrag wurde angenommen, nachdem alle Medner dafür eingetreten waren, daß für Flüchtlinge, die aus politischen oder religiösen Gründen in England eine Zuflucht suchen, das Recht auf freies Verbleiben bleibe.

Zur mazedonischen Frage. Im englischen Oberhause besprach am gestrigen Dienstag Lord Newton die Lage in Mazedonien. Er sagte, das Würstberger Reformprogramm habe sich als Fehlschlag erwiesen und verlangte, daß das dem österreichischen und dem russischen Zivilagenten übertragene Mandat nicht erneuert werden solle. Der Minister des Äußeren Marquis of Lansdowne erklärte, die Lage in Mazedonien sei nichts weniger als befriedigend, doch habe der britische Vorkriegsamt in Konstantinopel berichtet, daß infolge der schon durchgeführten Reformen eine deutliche Besserung in den dortigen Zuständen eingetreten sei. Die englische Regierung habe mit Österreich und Russland bezüglich des den Zivilagenten übertragenen Mandates Besprechungen gepflogen. Es sei zwischen den beteiligten Mächten zu einer befriedigenden Verständigung gekommen; es solle lediglich ein Plan einer finanziellen Reform unter internationaler Kontrolle durchgeführt werden. Dieser Plan sei in der Note enthalten gewesen, die der Porte am 8. Mai vorgelegt wurde, aber die Forderungen der Mächte seien von dem Sultan zurückgewiesen worden. Die Mächte würden jedoch darauf bestehen, daß der Sultan eine andere Antwort gebe. Marquis of Lansdowne fährt fort: Wir haben das Mandat der Zivilagenten niemals in der Weise aufgegeben, daß denselben eine von Zeit zu Zeit zu erneuernde Ermächtigung für immer übertragen werden sollte, aber wir haben auch niemals die Auffassung vertreten, daß nach Ablauf von zwei Jahren Österreich und Russland plötzlich aus der ihnen eingeräumten besonderen Stellung verdrängt werden sollen. Die in der Note vom 8. Mai enthaltenen Vorschläge bedeuteten einen weitgehenden Schritt in der Richtung auf die Sicherung nicht nur einer wirksamen Kontrolle über die Finanzen von Mazedonien, sondern auch einer Kontrolle von internationalem Charakter. Der Minister schloß seine Ausführungen, indem er die Anregung, daß

England unabhängig von den anderen Mächten handeln solle, zurückwies.

Die Verhältnisse in Samoa bespricht die „Köln. Ztg.“ in einem Artikel, in dem es heißt, daß die neuesten über Ausbruch nach Berlin gelangten Nachrichten zu Besorgnissen vor Unruhen nicht Anlaß geben. Auch in amtlichen Kreisen habe man, wie das Blatt erzählt, keinerlei Grund, für die politische Entwicklung der Dinge in Samoa Besorgnissen zu hegen.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. Proletarischer Wasserport. Die „verelendeten“ „Genossen“ Berlins, mit dem Arbeiter-Ruderverein an der Spitze, haben letzten Sonntag von ihrem Klubhause in Stralau aus eine Regatta veranstaltet, über welche das sozialdemokratische Zentralorgan ebenso eingehend wie liebevoll berichtet. Wir entnehmen diesem Bericht mit ungeteilter Genugung, daß das Material des „Vorwärts“, fast ausschließlich aus einer Reihe prächtiger Tourenboote der verschiedensten Größe besteht, und daß die Damen-Männer-Mannschaft des Vereins nicht nur „berühmt“ ist, sondern sogar „in der Welt einzig dasteht“. Da darf man wohl, selbst wenn nicht Rosa Luxemburg das Steuer dieses Damen-Männer führen sollte, der Vermutung Raum geben, daß der sozialistische Damen-Männer mindestens eine Bootslänge vor den männlichen Vereinsmitgliedern den Zukunftsstaat erreicht. Wertwürdig ist dabei nur die parteiwidrige Unbefangenheit, mit der die einzig in der Welt dastehende weibliche Bootsmannschaft als „Damen-Männer-Mannschaft“ bezeichnet wird; für den „Genossen“ gibt es bekanntlich kein ärgeres Schimpfwort als die Bezeichnung „Herr“. An die Regatta der Berliner „Genossen“, deren Gegenwart auf dem Wasser liegt, hat sich am Sonntag „eine heitere Wasserpantomime“ angehängt: sie stellte die Empörung des „Potemkin“ dar. So kam am Sonntag nicht allein die Sportfreudigkeit der Berliner „Genossen“, sondern auch die „revolutionäre, völkervereinende“ sozialdemokratische Partei „voll und ganz“ zu ihrem Recht.

Berlin, 18. Juli. Von einem einheitlichen Vorgehen gegen sämtliche Spielklubs weiß der „Konf.“ zu berichten. Das Ministerium des Innern soll von der einschlägigen Behörde Bericht über die Spielklubs im allgemeinen und über die Vorgänge im Klub 1900 insbesondere eingefordert haben. Das nach zwei Richtungen hin eingeleitete Ermittlungsverfahren bezieht sich auf folgende Feststellungen: Haben Klubmitglieder durch das Spiel ihr Vermögen verloren? Liegt bei Klubmitgliedern der Verdacht gewerbmäßigen Spiels vor? Ist anzunehmen, daß Klubmitglieder vom Spiel ihr Leben fristen? Haben durch Klubmitglieder eingeführte Gäste sich am Spiel einmal oder öfters beteiligt?

Obernburg, 18. Juli. Die hiesigen ministeriellen Nachrichten melden, daß Minister Ruffrat, entgegen auswärtigen Mittermeldungen, nicht an Demission denke; auch werde die Staatsanwaltschaft voraussichtlich keine Revision gegen das Bückeburger Urteil einlegen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Jules Guérin, welcher seinerzeit verurteilt und neulich begnadigt worden ist, wird nach Paris zurückkehren.

Schweden.

Stockholm, 18. Juli. Das Flaggschiff „Kaiser Wilhelm II.“ wird mit dem zweiten Geschwader der deutschen Schlachtkräfte und einer Torpedobootflotte etwa am 3. August im hiesigen Kriegshafen eintreffen.

Holland.

Amsterdam, 18. Juli. Kaiser Wilhelm verbrachte den gestrigen und auch den heutigen Tag an Bord der Yacht „Soheznollern“. Es herrscht Regenwetter.

Großbritannien.

London, 18. Juli. Wie „Standard“ an amtlicher Stelle erfährt, ist der Zweck der von Premierminister Balfour einberufenen Versammlung die Besprechung der Geschäftsordnung für den Rest der Session und der Frage der Neueinteilung der Wahlkreise. Weder eine Auflösung des Unterhauses noch eine Herbstsession sei in Aussicht genommen.

London, 18. Juli. Standard meldet aus Shanghai: Auf Befehl des Kaisers wird sich Prinz Tai-ih mit sechs Vizepräsidenten der verschiedenen Behörden ins Ausland begeben, um fremde politische Systeme zu studieren.

Amerika.

Mexiko, 18. Juli. Der deutsche Kaiser hat für die durch eine Plut zerstörte Stadt Guanajuato einen Betrag von 1000 Mark gespendet.

Caracas, 17. Juli. Venezuela bezahlte der englischen und der deutschen Gesandtschaft 2 797 959 Bolivares als erste sechsmonatliche Rate gemäß dem neuen Verträge betreffend die Konversion der auswärtigen Schuld.

Gerihtssaal.

f. Bromberg, 19. Juli. Ferienstrafkammer. In der gestrigen Sitzung, in welcher Landgerichtsrat Kunad den Vorsitz führte, wurde zunächst wegen Körperverletzung gegen den Arbeiter Otto Zante aus Prinzenthal verhandelt. Am Abend des 25. November v. J. befand sich der Arbeiter Josef Kwiatkowski mit seinem sechs Jahre alten Sohne Franz aus dem Heimwege in der Reichstraße in Prinzenthal, als der Arbeiter Johann und Theodor Gradowski und der Angeklagte sich ihm von hinten näherten. Mit den Worten: „Seht haben wir Dir,“ drang der Johann Gradowski auf Josef Kwiatkowski ein und gab ihm von hinten einen Stoß ins Gesicht, so daß er hinfiel, und schlug ihm mit der Faust ins Gesicht. Während er an der Erde lag, verfehlte ihm der Angeklagte mit dem Taschenmesser einen Stich in den Kopf, wodurch der Betroffene eine fünf Zentimeter lange Wunde über dem linken Scheitelbein davontrug. Der Angeklagte, welcher die Tat bestritt, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsan-

walt hatte neun Monate beantragt. Die beiden Gradowskis sind bereits in einer früheren Verhandlung mit zwei bezw. einem Monat Gefängnis bestraft worden. — Wegen Kuppelerei wurde hierauf die Arbeiterfrau Eva Rozmicki geb. Timm aus Schwedenhöhe — sie hatte ihre eigenen zwei Töchter zur Unzucht verleitet — zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. — Die schon mehrfach wegen Diebstahls verurteilte Dienstmagd Berta Bischof von hier stahl Ende April d. J. der Gastwirtin Bittner in Damerau vom Hausboden eine Menge Kleidungs- und Wäscheartikel. Bei der Durchsuchung ihrer Wohnung hier selbst wurde ein Teil der gestohlenen Sachen vorgefunden. Sie erhielt ein Jahr Zuchthaus; der Staatsanwalt hatte zwei Jahre beantragt. — Im Laufe des Monats Dezember v. J. wurden in Prinzenthal und Schwedenhöhe auf verschiedenen Stellen Raubdiebstähle ausgeführt. Als Dieb wurde der Schneidermeisterlehre Hermann Kadler in Schleusenau ermittelt. Die gestohlenen Tauben hatte derselbe zum Teil an die Arbeitsburden Michael Sawitzki und Franz Konczynski in Schwedenhöhe abgegeben. Wegen Diebstahls bezw. Schleierei angeklagt, hatten sich gestern die genannten Personen zu verantworten. Kadler erhielt zwei Wochen Gefängnis, während Sawitzki und Konczynski mit einem Verweise davonkamen. Die beiden letzteren sind noch recht jugendliche Burthen.

Achtung, Schwiegerjöhne! Das Recht der Schwiegermutter, in das Alltagsleben ihrer Lieben einzugreifen, ist nunmehr eine nicht zu umgehende Tatsache geworden. So lange hat man über dieses Thema gute und schlechte Witze gemacht, bis die ganze Öffentlichkeit von dem Gedanken durchdrungen war, daß das Recht der Schwiegermutter, die Schwiegerjöhne zu tadeln, nicht ein literarischer Scherz, sondern eine gerichtlich festgestellte Sache ist. Ein Berliner Schöffengericht hat jetzt in einer Privatklage, die der Schwiegerjöhne gegen seine Schwiegermutter wegen Verleumdung anstregte, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, die Angeklagte u. a. mit folgender Begründung freigesprochen: „Auch der Schwiegermutter, nicht bloß der leiblichen Mutter, ist nach der Sitte und allgemeinen Anschauung eine autoritative Stellung gegenüber dem Schwiegerjöhne einzuräumen, eine Stellung, welche sie auch zum Adel gegenüber demselben berechtigt.“ Also das Recht der Schwiegermutter folgt „aus der Sitte und der allgemeinen Anschauung.“ Was wird nun aber kommen, wenn die Schwiegermutter aus diesen Grundbegriffen als Klägerin auftritt? Sie siegen schon als Beklagte, und welche harte Strafe — eine gerichtliche und außergerichtliche — harrt uns erst, wenn sie selbst die Klage erheben? Da gibt es keinen Vergleich, und die Zwangsvollstreckung wird auch dann durchgeführt, wenn verfehlt die Frau Tochter gegen die strenge Mama — interveniert. Also Achtung, Schwiegerjöhne!

Bunte Chronik.

Berlin, 18. Juli. Einen Mordversuch aus Eifersucht verübte in der Montagnacht der 16jährige Schiffsjunge Müller, der auf einem bei Erkner verankert liegenden Dampfer beschäftigt ist. M. hatte eine „Braut“, die ihm angeblich untreu geworden ist und ihre Gunst einem Kollegen, der auf einem anderen Dampfer angestellt ist, zugewandt hat. Der Eifersüchtige stellte deswegen den um drei Jahre älteren „Verführer“ zur Rede und es kam zwischen beiden zu einer Schlägerei, bei welcher M. zu unterliegen drohte. Er lief nach seiner Kabine, holte von dort einen geladenen Revolver und gab mehrere Schüsse auf seinen Gegner ab. Während der Bedrohliche unverletzt blieb, drang eine Kugel dem am Ufer stehenden und den Streit beobachtenden Kellner B. in den Unterleib. Der Verletzte brach beunruhigt zusammen. Er wurde, nachdem ihm ein Arzt einen Notverband angelegt hatte, nach dem Krankenhaus in Wilhelmshagen überführt, wo er hoffnungslos darniederliegt. Der jugendliche Revolverheld wurde verhaftet.

Kassel, 17. Juli. In Niederhünningen schlug der Blitz gestern während des Gottesdienstes in die Kirche. Es entstand eine Panik, und alles stürzte den Ausgängen zu. Der Blitz spaltete eine Kriegergedenktafel und ein großes Gemälde und verletzte mehrere Personen, die wie tot aus der Kirche getragen wurden. Sie kamen später wieder zu sich, liegen aber teilweise gelähmt darnieder.

Bijerta, 18. Juli. Die Leichenfeier für die Opfer des Unterseebootes Farfadet wurde heute im Arsenal Sidi Abdallah in feierlicher Weise abgehalten. Der französische Generalresident Bichon sowie die Militär- und Zivilbehörden waren anwesend. Die Leichen wurden dann nach Bijerta gebracht, von wo sie nach Frankreich übergeführt werden.

Konstantinopel, 18. Juli. Entführt. Ein in Mesua, 28 Kilometer nordwestlich von Monastir stationierter Tabakregiebeamter namens Philipp Wills, ein Engländer, ist seit vier Tagen abgängig. Man befürchtet, daß er von einer Bande entführt wurde.

Bei einem Säbelduell in Greifswald verletzte ein Ungar im Falschkampf den Studenten Faber tödlich, indem er ihm einen Lungenstich beibrachte.

Unter dem Verdacht des Gattenmordes wurde, wie schon kurz gemeldet, in München kürzlich der praktische Arzt Dr. Karl Roth aus Thalmeßing verhaftet. Die „Augsb. Postz.“ meldet über die Aufsehen erregende Verhaftung folgendes: Dr. Karl Roth verheiratete sich vor kaum Jahresfrist mit einer sehr vermögenden Witwe aus Nürnberg. Schon sehr bald nach der Verheiratung kam es zu ehelichen Differenzen, welche zur freiwilligen Auflösung des Haushaltes und Trennung führten. Dr. Roth siedelte nach München über. Nach seinem Wegzuge tauchten allerlei Gerüchte auf, und es wurde festgestellt, daß Roth bereits zum drittenmal verheiratet war und unter den mehreren Damenbesuchen, die er erhielt, eine Dame seine dritte Frau war, die sich von ihm gegen eine einmalige bedeutende Abfindung, man spricht von 20 000 Mark, und gegen eine weitere jährliche Alimentation, scheiden ließ. Finanzielle Schwierigkeiten veranlaßten Dr. Roth, die Witwe zu heiraten. Die Verhaftung ist jetzt wegen Mordverdachts, durch Vergiftung, an seiner letzten Frau, erfolgt.

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung.)

Der Vorfall an der steinernen Brücke am gestrigen Tage ist doch erstiter Natur und hat sich nicht so harmlos abgespielt, wie dies dargestellt ist. Es sind hunderte von Menschen in Angst und Gefahr verwickelt worden. Es war kein Dohle, sondern ein durch eine Bande gebandelter starker Bulle, welcher bereits unter großen Schwierigkeiten auf der Berliner Chaussee durch seine Begleiter geführt wurde und durch seine Anstrengungen, sich von den Führern zu befreien, die Passanten in Aufregung versetzte. Auf der steinernen Brücke brach er nach links aus und stürzte über das kaum 50 Zentimeter hohe Geländer der Brücke. Mit dumpfem Gepolter streifte der Bulle einen gerade durch die Brücke schwimmenden Kahn und fiel dann ins Wasser, wo er, der noch immer durch die Bande gebandelt war, umhergeschwamm, bis ihm die Bande durch Haken abgerissen wurde und er unter großen Mühen auf das Ufer gezogen wurde. Hier erholte sich das Tier, welches anscheinend von dem Sturz und der „Behandlung“ erschöpft war. Die Augen wurden ihm wieder verbunden, und nun ging die Jagd zum Schreden der Passanten und unter Begleitung einer vielföpfigen Menschenmenge durch die Wilhelmstraße nach dem Schlachthof. Es ist erlaucht, daß nicht größeres Unglück entstand. Es ist nun nicht nötig zu erwähnen, was alles hätte geschehen können, z. B. die Gefahr der Schifferleute, von dem herabstürzenden Bullen erschlagen zu werden, der Zweck dieser Zeilen ist vielmehr, auf zwei Punkte hinzuweisen, die eine stete Gefahr für das Publikum bilden und wofür unbedingt vom zuständigen Seite Hilfe geschaffen werden mußte. Die Gefahr lag nicht in dem Klingeln der elektrischen Straßenbahn, welche nur dem zu Hunderten angeammelten Publikum galt, — der Bulle wäre auch ohne die Straßenbahn in den Kanal gestürzt — sondern in der niedrigen Einfassung der Brücke. Diese ist vor einem halben Jahrhundert erbaut, ist aber dem jetzigen Verkehr nicht mehr entsprechend und bildet eine stete Gefahr für die Passanten, zumal jetzt noch die Straßenbahn ununterbrochen über die Brücke fährt. Es sind ja schon mehrfach dort Unglücksfälle vorgekommen. Hätte des Geländers die Höhe desjenigen der Viktoriabridge, so wären solche Unglücksfälle ausgeschlossen. Ein zweiter Punkt ist der, daß es nicht gestattet werden sollte, daß derartige Tiere, die bisher in Freiheit gelebt, nunmehr gefesselt von nicht immer gefühlvollen Treibern angeführt, durch die belebten Straßen geführt werden und Laufende von Menschen in Schreden versetzen. Es muß unbedingt gefordert werden, daß solche Tiere unter den erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen auf Wagen den langen Weg durch die Stadt zum Schlachthof befördert werden. Hierzu sollen diese Zeilen die Anregung geben.

In Nr. 167 dieses Blattes ist ein „Mehrere Krankenkassenbeamte“ unterzeichnetes „Eingefandt“ enthalten, welches, um Mißverständnissen vorzubeugen, der Berichtigung bedarf. Es ist richtig, daß in der Provinz Posen die hiesige gemeinsame Ortskrankenkasse die einzige Kasse ist, welche das sogenannte „Kartensystem“ eingeführt hat. Die „hier am Orte existierende zweite Kasse, welche genau nach dem System arbeitet“, ist aber bis 1. Januar d. J. von der Gemeinamen Ortskrankenkasse mitverwaltet und bei Einführung der Eigenverwaltung ist das Kartensystem von der „Gemeinamen“ mit übergeben worden. Weiter muß berichtet werden, daß der Aufenthalt der die Kasse besichtigenden auswärtigen Beamten nicht Minuten, sondern bis zu 1½ Stunden gedauert hat — für einen praktisch und ohne Voreingenommenheit gegen jede Neuerung urteilenden Beamten, jedenfalls Zeit genug, um sich ein Urteil zu bilden. „Daß dieses System viele Beamten erfordert, wodurch die Verwaltungskosten sich sehr hoch stellen,“ wird durch die Jahresberichte anderer Kassen mit dem Kartensystem, z. B. Lebzsig, Cottbus, Schöneberg, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M. usw. glänzend widerlegt. Die ursprüngliche Mitteilung in diesem Blatte hatte seinerzeit durchaus nicht den Zweck, andere am hiesigen Orte befindliche Kassen „in Mißkredit zu bringen“, sondern war ganz objektiv gehalten; es war sogar ausdrücklich gesagt, daß für größere Kassen kaum ein besseres System erfinden werden könne. — Den „Mehrere Krankenkassenbeamten“ übrigens zur Nachricht, daß auch ihre Gegnerschaft gegen das Kartensystem sich bald wird legen müssen, denn, wenn nicht alles täuscht, wird 1906, spätestens 1907, das Kartensystem für alle Kassen eingeführt werden müssen. — m.

Anmeldungen beim Standesamte zu Schleusenau vom 1. bis 15. Juli 1905.

Geschäftigungen. Kaufmann Max Krüger, Bromberg, Gehobig Dieter, Jägerhof. Schlosser Otto Krause, Alma Goede, beide hier.

Geburten. Arbeiter Michael Kleibitz 1 S. Schlosser Karl Nitzsche 1 S. Former Ulrich Reubald 1 S. Schlosser Julius Lange 1 S. Maurer Karl Bauerschäfer, Jägerhof, 1 S. Militärinvalid Otto Dietrich, Schleusenau, 1 S. Arbeiter Wilhelm Teute 1 S. Hilfsweihenheimer Otto Schröder 1 S. Postkassierer Julius Klein 1 S. Arbeiter Franz Speier 1 S. Steinschläger Paul Lesniewski, Jägerhof, 1 S. Gehilfenführer Heinrich Streich 1 S. Metallbrecher Josef Matheis, Jägerhof 1 S. Telegraphenarbeiter August Schulz, Jägerhof, 1 S.

Sterbefälle. Anna Schlaaf, Jägerhof, 11 Mon. Gertrud Karweck, Schleusenau, 5 J. Margarete Kuberra, Schleusenau, 3 Mon. Eigentüme: Franz Wial, Schleusenau, 55 J. Erna Bretner 4 Mon. Margarete Jacob, Klein-Bartsche, 7 Mon. Arbeiter Valentin Jeneck, Jägerhof, 33 J. Frau Pauline Kleibitz geb. Ritter 33 J. Bahnarbeiter Johann Backowski, Jagdschütz, 31 J. Elise Thomas 1 Mon. Otto Hell, Jägerhof, 10 J. Karl Raas, Jägerhof, 1 J. Paul Stein, Jägerhof, 6 J. Gertraud, Schleusenau, 6 Mon. Hermann Teumer 4 Mon.

Polologlom Cigaretten
Cigaretten-Fabrik
E. Bitte probieren Sie
Spirus, Dresden

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. Juli.

In der Danzigerstraße ist man gegenwärtig auf der Westseite, der unteren, meist begangenen Promenadenstraße, damit beschäftigt, die bis-herigen großen steinernen Perronplatten durch regelmäßige Zementplatten zu ersetzen, wie solche auf dem Perron der Ostseite schon seit längerer Zeit angebracht sind.

Spielplan der Sommertheater. P a z e r. Heute Mittwoch geht die fomiische Operette „Boccaccio“ zum letzten Male in Szene. Zu ihrem morgen Donnerstag stattfindenden Benefiz hat sich Fräulein Alda Pauly die melodische Operette „Casparone“ von Karl Millöcker gewählt und wird darin die Rolle der alten Duenna spielen.

Im russischen Seminar fand am gestrigen Dienstag die Abgangsprüfung statt, der sich 20 Kandidaten unterzogen, von denen 19 die Prüfung bestanden, davon 2 mit der Note „sehr gut“ und 5 mit der Note „gut“.

Als Gerichtsschreiber des Kaufmannsgerichts wurde gestern nach Schluß der Sitzung des Gewerbegerichts der Magistratsregistrator Hilbrandt vereidigt.

Auszeichnung. Dem Malermeister George Wittmann in Wronowitz ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Die Vertretung des Gewerberats Böh m hier selbst ist dem Gewerbereferendar Dr. Schürmann übertragen worden.

Die Tischlerinnung hielt gestern im Wicherischen Lokal ihre Quartalsitzung ab. Der Obermeister, Herr Meister, eröffnete sie mit dem Kaiserhoch. Hierauf wurden 12 junge Leute als Lehrlinge in die Lehrlingsrolle eingetragen.

Die Mitgliederzahl des deutschen Lehrervereins ist im letzten Jahre durch den Anschluß der bayerischen und mecklenburg-schweriner Lehrervereine von 85 000 auf 150 000 gestiegen.

Sonnenfinsternis. Am 30. August findet eine Sonnenfinsternis statt, die in Deutschland allerdings nur teilweise eintritt, so daß nur acht Zehntel vom Durchmesser der Sonne durch den Mond verdeckt werden, eine Erscheinung, die nichts besonderes bietet und fast jedes Jahr eintritt.

Mauererversammlung. Gestern fand im Köpffischen Lokale eine Versammlung der Mauerer statt, zu der etwa 150 Personen erschienen waren. Die von dem Vorstande an die Arbeitgeber gestellte Forderung auf Erhöhung des Stundenlohns von 42 auf 44 Bfg. ist von den Arbeitgebern bewilligt worden.

F. Crone a. B., 18. Juli. Arbeiterverein hat sich in der Generalversammlung am vergangenen Sonntag im Meuselischen Saale durch die Wahl des Vorstandes konstituiert.

Schubin, 16. Juli. (Ermittelte Brandstifterin. Übertritt.) Am 28. v. Mts. brach in der Scheune des Besitzers Strasz zu Zensdowo Feuer aus, wodurch auch mehrere Gebäude anderer Besitzer niederbrannten.

W Posen, 19. Juli. (Hinrichtung.) Heute morgen 6 Uhr wurde im Hofe des hiesigen königlichen Gerichtsganghofes die verurteilte Witwe Frau Helagia Pawlat aus Golen-

Gauland bei Rudewitz durch den Scharfrichter Schwies aus Breslau enthauptet. Die Pawlat wurde, wie erinnerlich, durch Urteil des hiesigen Schwurgerichts vom 24. Januar d. Js. als des Giftmordes an ihrem verstorbenen Ehemann Josef Pawlat für schuldig befunden und zum Tode verurteilt, ihr der Beihilfe zum Morde angeklagt gewesener Liebhaber, Müllergehilfe Josef Kostenski aus Schwarzenau, wurde nur wegen Mitwisserschaft bezw. Nichtverhütung des begangenen Verbrechens zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren verurteilt, während die Dienstmagd Znda, die geständig Kräterabfuchungen gemacht und in einem Falle Schweinfurter Grün dem Verstorbenen ins Essen gemischt hat, wegen Beihilfe mit 5 Jahren Zuchthaus davonkam.

Wissa, 17. Juli. (Wesigewiesel.) Gutsbesitzer Emil Reinhold in Möhsdorf hat sein 250 Morgen großes Gut für 105 000 Mark an die Landbank in Posen verkauft.

Marienburg, 18. Juli. (Buchstäblich die Nase abgeschnitten) hat bei einer Schlägerei am Sonntag auf dem neuen Wege der Hausnecht Franz Goffing einen Arbeiter.

Justerburg, 18. Juli. (Der Kreis Me m e l) ist, dem „Memeler Dampfboot“ zufolge, definitiv dem Regierungsbezirk Gumbinnen zugeweiht worden.

Zohansenburg, 17. Juli. (Unglücksfall.) Das neun Monate alte Kind des Wirtes Fehonial aus Drowen wurde durch eine einströmende Stubeende in der Wiege erschlagen.

Aus Schlesien, 18. Juli. (Über den bereits gemeldeten Gewittersturm.) der hier und in der Umgegend Verwüstungen anrichtete und auf der „Silesia“-Güte in Lwina einen Schuppen zerstörte, wobei zwei Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden, berichtet die „Schles. Ztg.“ des weiteren: Montag nachmittag gegen 3 Uhr zog von Westen her ein schweres Gewitter auf, welches von einem orkanartigen Sturm begleitet war.

Aus Schlesien, 18. Juli. (Die Explosion des Pulverhauses) der königlichen Berginspektion in Zaborze ereigt, wie schon berichtet, nach den bisherigen Ermittlungen den Verdacht, daß ein Nachschuß vorliegt.

heiten bekannt. Beim Kaufmann Herzberg sind allein an 70 Fenstergehäusen zerprüngen, an der Rückseite des Berginspektionsgebäudes sind fast alle Scheiben und verschiedene Fensterkreuze zertrümmert worden.

Sante Chronik.

Der freigesprochene Kellner Meyer traf am Sonntag in Bremen ein. Wie die „Weserztg.“ berichtet, wurde er von zahlreichen Kollegen auf dem Bahnhofe in Empfang genommen und in befranzöser Droschke nach dem Württemberger Hof, dem Stammlokal des Kellnerbundes gebracht, wo eine kleine Begrüßungsfeier stattfand.

Der freigesprochene Kellner Meyer traf am Sonntag in Bremen ein. Wie die „Weserztg.“ berichtet, wurde er von zahlreichen Kollegen auf dem Bahnhofe in Empfang genommen und in befranzöser Droschke nach dem Württemberger Hof, dem Stammlokal des Kellnerbundes gebracht, wo eine kleine Begrüßungsfeier stattfand.

Die Einsturzkatastrophe in Fermo, die am Sonntag vormittag, wie gemeldet, während des Gottesdienstes über die in der Kapelle des dortigen Armenhospizes versammelten Gläubigen hereinbrach, wird, dem „Berl. Volkst.“ in ihren Einzelheiten wie folgt geschildert: Am 17. Juli, 9 Uhr 35 Minuten nachmittags.

Der Krieg. (Letzte Telegramme.) Petersburg, 19. Juli. Wie der „Petersburger Telegraphenagentur“ aus Gadsjadan vom 18. Juli berichtet wird, beruht die Meldung eines englischen Blattes, daß in der Mandschurei eine Epidemie ausgebrochen sei und die Sterblichkeit 40 vom Hundert betrage, auf reinster Erfindung.

Der Krieg.

Petersburg, 19. Juli. Wie der „Petersburger Telegraphenagentur“ aus Gadsjadan vom 18. Juli berichtet wird, beruht die Meldung eines englischen Blattes, daß in der Mandschurei eine Epidemie ausgebrochen sei und die Sterblichkeit 40 vom Hundert betrage, auf reinster Erfindung.

Tokio, 19. Juli. Admiral Kamimura meldet vom 18. Juli: Eine japanische Torpedobootszerflößerflotte hat wiederholt die russischen Patrouillen und Posten an der nordwestlichen Küste Koreas beschossen.

Letzte Drahtnachrichten.

Hamburg, 19. Juli. Der Komtrist einer hiesigen Großkaufmannsfirmen ist nach Unterschlagung von rund 120 000 Mark flüchtig geworden.

Basel, 19. Juli. Das Personal der Baseler Straßenbahn hat gestern Abend in einer von fast 400 Mann besuchten Versammlung einstimmig beschlossen, sofort in den Ausstand zu treten und hat heute früh damit begonnen.

Nantes, 19. Juli. Gestern kenterte infolge heftigen Wellenganges auf der Loire ein Boot, in dem mehrere in St. Brevin weilende Pariser Familien einen Ausflug unternommen hatten.

Ausland (Neu-Seeland), 19. Juli. Die „Samoa-Zeitung“ meldet, der Gouverneur habe die Eingeborenen-Regierung aufgelöst.

Newyork, 19. Juli. Die H i g w e l l e, die sich über das Gebiet von Nofimautes bis zum Atlantischen Ozean erstreckt, verursachte große Beschwerden. 50 Todesfälle infolge erregten sich gestern in den Hauptstädten, davon 23 in Newyork.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 19. Juli. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160-165 M., abfallende und blaupflügige Qualität unter Notiz. - Roggen, gut gesund, mindestens 125 Pfund holl. wiegen 137 M., leichtere Qualitäten 126 bis 134 M. - Gerste nach Qualität 126-134 M., Brauware ohne Handel. - Erbsen Futterware 133-140 M., Kochware 150-160 M. - Hafer 122-133 M.

Amtliche Marktpreis-Notierungen.

Table with columns for commodity (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln), quantity (100 kg), and price (Mark).

Wasserstände.

Table with columns for location (Weichsel, Bromberg, Gohlise, Kruschwitz, Patochisch, Bartschin, Grom. Salzen, Weissenhöfe, Wsch., Garmkau, Pilschke) and water level (Höhe in Meter).

Der Tiefgang für die kanalisierte Brabe 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger- und Obernebelkanal 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bezirk Garmkau 0,90 Meter.

Holzpreise.

Table with columns for wood type (Hafen Brabe, do, do), quantity (100 m³), and price (Mark).

Schiffsoffierte stromab: Von Urbanis u. Werner per Kunit, 4 Trafen: 2830 tieferne Anubhöfer.

Schiffsoffierte stromab: Von Urbanis u. Werner per Kunit, 4 Trafen: 2830 tieferne Anubhöfer.

Schiffsoffierte stromab: Von Urbanis u. Werner per Kunit, 4 Trafen: 2830 tieferne Anubhöfer.

Table with columns for ship name (Fabianski, Krise, G. Dams, R. Möjeler, F. Brauer, F. Strauß, F. Dünies, F. Drowski, A. Lipinski, G. Belder, F. Bohmann, G. Caemann, Andriewski, D. Eisfeldt), destination, and date.

Wesensbesichten.

Table with columns for location (Berlin), date (19. Juli), and price (Mark).

Taschenfabrplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschenwühr zu legen.

Table with columns for route (Aus Bromberg nach), date, and price.

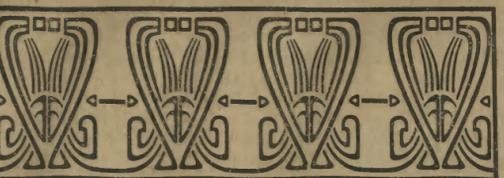
Ausführliche Fahrpläne siehe „Öffentliches Kursbuch“. Dasselbe ist sämtlich bei sämtlichen Fahrkarten-Ausgabestellen und den Bahnhofsbuchhändlern. In Bromberg in der Gruenauerischen Buchdruckerei Richard Krahl, Wilhelmstraße 20, Mittelstraßen-Buchhandlung (A. Fromm), Brückenstraße, bei Gebcke, Pärenstraße 8, J. P. v. Buchhandlung (S. Schroeter), Danzigerstraße 14, E. G. Sch. Danzigerstraße 9.

Verdingung von rd. 770.000 Stück Kleinen und eichenen oder Buchenem Bahnschwellen, sowie Kleinen und eichenen Weichenschwellen nach den Tränkschwellen Berlin, Breslau, Buchholz b. S., Cüstrin, Danzig, Döberitz, Eichelsdorf, Gotha, Hanau, Kolberg, Northeim, Oberberg-Pratitz, Rausel, Stenbal und Wronke, eingeteilt in 781 Lose. Angebote sind portofrei, verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von hölzernen Schwellen“ bis zum Eröffnungstage, den 10. August 1905, vormittags 11 Uhr, an das Rechnungsbureau in Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 1-4, einzureichen. Angebotshefte nebst Bedingungen können im Zentralbureau daselbst, Zimmer 420, eingesehen, auch von dort gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mark in bar (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Bewerber aus dem Auslande haben außerdem das Porto für Uebersendung der Angebotshefte beizufügen. Zuschlagsfrist bis zum 6. September 1905. (250) Berlin, den 18. Juli 1905. Königl. Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.
An der hiesigen städtischen Realschule ist die Stelle eines **Oberlehrers** vom 1. Oktober d. J. ab zu besetzen. Die Besetzung erfolgt nach den Grundätzen des Normalgesetzes vom 4. Mai 1892 und dessen 5 Nachträgen. Auswärtige Dienstzeit kann in Anrechnung gebracht werden. Pro fac. doc. geprüfte Bewerber für Geschichte oder Mathematik und Naturwissenschaften wollen ihre Gesuche nebst Lebenslauf und Zeugnisse bis zum 15. August 1905 bei uns einreichen. Vorstellung nur nach vorausgegangenem Aufforderung, sodann erfolgt Erstattung der Kellektosen. Bromberg, den 14. Juli 1905. Der Magistrat. Plasse.

Donnerstag, den 20. d. M., vorm. von 10 Uhr ab, werde ich **Elisabethstr. 8a** — aus einem Nachlaß — (428) verschied. Möbel, Betten, Küchengerät, Kleiderbüchse, Wäsche u. a. m. meistbietend versteigern. **Garbe, Gerichtsvolkzähler a. D.**
Achtung! Achtung!
Die Pacht von Smerzyn und Smerzyn habe ich aufgegeben. — Deshalb findet am (62) **Freitag, den 21. Juli cr.** um 9 Uhr vormittags auf dem Hofe in Smerzyn bei Labischin eine **Licitation** des ganzen lebenden und toten Inventars, welches ich vorläufig nicht gebrauchte, statt, weil es mir unbekannt ist, wo ich eine neue Pacht übernehme. Es kommen 3 Verkäufe: 70 Stück Vieh, 23 Pferde und Fohlen, Schmeine, 1 Spiritus-Motor, 1 Dreschmaschine, sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte. **Seltener Gelegenheitskauf!**
Achtung! Achtung!
Bahnstation: Zinn u. Hopfgarten. Fahrkarte werden zum Bahnhof nicht herausgeschickt. **Anton Plowkiewicz.**
Fahrräder repariert schnell u. gut. **Wilh. Tornow, Kgl. Waffenfabrik.** Anwärter, Bahnhofstr. 8.
Uhren werden f. 80 Pf. gereinigt. **Neue Feder u. 80 Pf. Thorerstr. Nr. 5. Ottinger.**
Gewäsch. Gardinen re. werden nach neuester Methode gespannt, repariert u. appetitert u. s. w. Billigste Berechnung bei schnellster Herstellung sämtlicher Arbeiten. **J. Girnatis, Danzigerstr. 141** (früher Bahnhofstr. 90).
Göllenglut-Dreieck vorzügliche echte Senftenberger, prima Qualität, verkauft an Köhnen an der Fischerstr. und liefert frei Haus zu billigem Preise. (22) **Ernst Schulz, Rajenestr. 4** Telefon Nr. 603.

Grnteseile von Jute, prima Qualität, 4fach, sehr fest und praktisch, ca. 150 m lang, offeriert à 24 Pf. p. Schock = 60 St. **Leopold Kohn, Seil- u. Planenfabrik** Gleiwitz. (58)
Eine Sünde begeht, wer eine Nachahmung d. echt. **Stedenferd-Biltenmüllscheife** v. Bergmann & Co., Aachen mit Schutzmarke: Stedenferd benutzt. Dieselbe erzeugt ein zartes reines Gesicht, rösiges jugendfrisches Aussehen, weisse sammetweiche Haut und schönen Teint. A. St. 50 Pf. bei: H. J. Gamm, C. Schmidt, C. Wenzel, H. Kaffler, bei Apoth. Dr. Kupfender, sowie in Schienenstr.: Köwen-Apothete.
Broschüre über Granenau u. Katalog über Granenauwaren franco gratis u. bistret gep. 20 Pf. Karte, auch versch. **R. Torley, Weyer-Solingen.**



Ausstellung
in unserem zu eröffnenden Geschäftslokal in **Bromberg, Danzigerstr. 163,** im Hause Hotel „Zum Adler“, von dekorativen

Kunststickereien
nach Entwürfen von (20) **Professor Hans Christianen,** Darmstadt, ausgeführt mit der

Singer Nähmaschine.
Dauer der Ausstellung vom 22. Juli bis 20. August 1905. Geöffnet werktäglich von 9-1 und von 3-7 Uhr. Eintritt unentgeltlich. **Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**



Das Atelier für künstliche Zähne von **L. Neudeck** befindet sich jetzt **Danzigerstr. Nr. 23, 1.** (Haus: Conditoren Greh). (1)

für Hauseigentümer!
Ich übernehme die Instandhaltung von Wasserleitungs- und Kanalarbeiten im Abwässerung zu wässigen Preisen und bitte um Erteilung von Aufträgen, die unter persönl. Leitung gewissenhaft ausgeführt werden. (217) Hochachtung **J. Arndt, 62. Friedrichstr. 62.**

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring. Eine Fettseife ersten Ranges. **Rein, mild, neutral.** Lanolinfabrik **Preis 25 Pf. Marinkendelde.** Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring. (78) **MARKE PFEILRING**

Grosser reeller Ausverkauf! Von heute ab bis auf weiteres werden wegen Geschäftsverlegung meine großen Bestände aller Arten von **Uhren in Gold, Silber, Metall, sowie Wand-, Stand- u. Hängeuhren** zu den allerbilligsten Preisen ausverkauft. Es bietet sich hier eine große Gelegenheit, wirklich gute Uhren unter mehrjähriger Garantie vorteilhaft zu kaufen. Um recht regen Zuspruch bittet **W. Thiede, Uhrmacher, Danzigerstr. 13.** Danzigerstr. 13.

Kaiser-Borax Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in roten Cartons à 10, 20 und 50 Pf. **Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Toilette-Seife 25 Pf.** Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Tägl. frische feinste Tafelbutter p. Pfund 1,20 Mark. Gelbe Verkaufswagen u. in unseren Füllalen. **Bromberger Molkerei u. Dampfbäckerel, C. G. m. b. H., Gammstr. 4/5.** (24)

An- und Abmeldungen für die gemeinsame Ortskrankenkasse in Blocks à 50 Stück 30 Pf. einzeln 25 Stück 15 Pf. sowie **An- und Abmeldungen** für alle übrigen Krankenkassen empfiehlt **Gruenauersche Buchdruckerei Richard Krahl.**

Bromberg, Gymnasialstr. 1.
Erste kaufmännische Handelsschule Paul Westphal
Höhere Lehranstalt für alle Handelswissenschaften gegründet 1881. Prämiert mit der silbernen Medaille. Gediegene prakt. Ausbildung in allen Lehrfächern. Bitte verlangen Sie Prospekt. 511
Inh. Hugo Scheffler.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
Gründet 1881. Direktor: **Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau.** 3. Baumann
Vordrugsunter. 2. Ost. Brunter. 30. Ost. Verpflegungsamt. Neifebräu.

Ingenieurschule zu Mannheim
Städt. subv. höhere technische Fachschule. Programme kostenlos.

Breslau III, Freiburgerstr. 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt
staatlich konzessioniert Okt. 1904 für die Freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Schulen einer höheren Lehranstalt. Streng geregelter Pensionat. Im Laufe des Jahres 1904 beendeten 23 Jünger ihre Prüfungen, darunter sämtliche 4 Exratur das Abiturium. Alles Nähere durch Prospekt.

Gr. Königsberger Geldlotterie
zur Freilegung des Kgl. Schlosses. Hauptgewinne 75.000, 20.000, 10.000, 5.000 u. s. w. zusammen 9569 Gewinne. Nur Bargeld, ohne Abzug. Ziehung schon 17. bis 19. August d. J. Lose à 3,25 M., mit Gewinnliste und Porto 3,50 M.

Tisch. Ausstellungs-Lotterie.
Hauptgewinne i. B. 30.000, 20.000, 10.000 u. s. w. zusammen 21000 Gewinne im Werte von 185.000 M. Ueberlebter Gewinnplan für 1 Mark-Lose. Lose à 1 M., 11 Lose für 10 M., für Gewinnliste u. Porto 30 Pf. extra, empfiehlt und versendet **L. Jarchow, Wilhelmstr. 20** Geschäftsstelle b. Zeitung.

Die beliebtesten Kuchentorten à 10 Pf. sind wieder frisch eingetroffen bei **Arthur Willmann, Bahnhofstr. 12.** (24)

Matjes-Heringe in feinsten Qualität empfiehlt **Robert Pohl.** Freunden eines wirklich guten und sehr wohlschmecklichen Traubenweines empfehle ich meinen garantiert unverfälschten **1902er Rotwein.** Derselbe kostet im Faß von ca. 30 Litern an 58 Pf. per Liter und in Krügen von 12 Pf. an 60 Pf. per Fl. von ca. 3/4 Liter einschließlich Glas. (36) Als Probe sende ich zwei verschiedene Flaschen per Post. — Preisliste frei. — Zahlreiche Anerkennungen. **Carl Th. Oehmen, Koblenz am Rhein 421.** **Besten Schlenkerhonig** offeriert Dom. Laschow b. Brust (Kreis Schwes). **Zimmermann.**

Speisekartoffeln liefern auch in kleineren Posten mit 2 M. p. halb. Ztr. frei Haus. **P. Heuser, Schleierstr. 1, prt.**

Duschalen-Extrakt aus Dinkeln d. Kopf-u. Barthaare, aus d. K. bayer. Hofparfümeriefabr. **C. D. Wunderlich, Nürnberg.** Garantiert unähnlich à 70 Pf. Dr. Orilla's Haarfarbe-Nussöl zugleich haarstärkend u. vorzüglich. **Haaröl.** Beide außerordentlich beliebt seit 40 Jahren mit altem Erfolg eingeführt à 70 Pf. **C. D. Wunderlich's** echt und nicht abfärbendes **Haarfarbemittel,** das Beste, was in dieser Art existiert, der Karbon Nr. 120 bei **Wilh. Heydemann, Danzigerstr. 7.**

Ein stark. Arbeitspferd ist zu verkaufen. **Victor Pastor, 3693) Baugelände, Reichelstr. 10.** 3 Stück sprungfähige erdtaugliche **Yorkshire-Vollblutpferde** sofort preiswert zu verkaufen. **Wetzel bei Trischin.** (62) **v. Campe, Igl. Domänenpächter.** Fortzugshalb. vert. meine gesamte

Kanarienvogel Ged. bestehend aus ca. 300 Hähnen u. 20 Weibchen. Junge (lernende) Hähne p. St. 4-5 M., Weibchen 1 M. **Pofenerplatz 8, part. links.**

Wohnungs-Anzeigen
Beamtinwitwe sucht z. 1. Okt. Wohnung von 1 Zimmer, Küche und Zubehör in besserem Hause. Offerten unter B. W. 16 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Kaiserstr. 6, Cde Kornmarkt, 1 Laden u. besond. Werkstatt, wo fast 5 J. ein Fahrrad-Gesch. m. best. Erf. bet. u. auch z. ander. Gesch. geeignt, m. fl. od. groß. Wohn. p. 1. Okt. bill. zu verm. Näh. i. Kontor von Franz Orlinki Nachf. daselbst.

Kornmarkt 9 Laden u. Wohnz. z. jed. Geschäft pass. vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres W. Lange, 2 Tr. (219)

Kornmarkt Nr. 3 Laden u. Wohnung (3 Zimmer und Küche) per sofort oder später zu vermieten. **Adolph Marcus.**

Beab. Laden einzurichten Elisabethstr. 20. Gef. Offert. erb. **Buhrand in Schleusenborf.**

Bahnhofstr. Nr. 11 Laden m. Wohnz. zu verm. Zu vermieten per 1. Oktober hochherrsch. Wohnz. 5 Zim., Loggia, große Veranda und reichl. Nebengelass. (192) **1 H. Laden** per sofort; **Danzigerstr. Nr. 21.**

MAGGI'S Bouillon-Kapseln die besten!
In Kapseln mit 2 Portionen zu 10 bzw. 15 Pf. an- gelegentlichst em- pfohlen von **Max Lotz,** Mittel- u. Schleierstr. 8. Gde.

Wohnungs-Anzeigen

Zu meinem Neubau Rinkauerstr. 49/50 sind noch einige **hochherrsch. Wohnungen v. 5-7 Zimmern** mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet, in der Nähe der 34er Kaserne, daher als Offiziers- Wohnungen sehr geeignet, mit Pferde- und Wagenremise und Burschengehülfe per Oktober cr. eventl. auch früher zu vermieten. Besgt. zwei Wohnungen von 3 Zimmern nebst fämtl. Zubehör. **Johannes Cornelius, Maurermeister.**

Hochherrsch. Wohnungen von 7-8 Zimmern mit reichl. Zubehör. mit Warmwasserheizung, Gas, elektrischer Beleuchtung und allem Komfort ausgestattet, eventl. mit Pferde- und Wagenremise, gegenüber dem Eisenbahn-Direktions-Gebäude, im Neubau Bahnhofstr. 57a per 1. Oktober oder auch früher zu vermieten. — Zu erfragen dortselbst. (207)

Moltkestr. 16, hochpart., Wohnung v. 6 Zimm., Bad, Gas, elektr. Licht, reichl. Zubehör, Loggia, Veranda, kl. Gärten, Umkleide- halber preiswert zum 1. 10. zu vermieten, zum 15. Septbr. schon zu beziehen. Bestätigung u. nähere Ausft. daselbst von 10-12 u. 4-6, auf Wunsch auch zu anderer Zeit.

Laden u. Wohnz. f. 60 Tr., Wohnz. v. 30-60 Tr. z. verm. Thorerstr. 5.
Süppelstr. Nr. 14 sind Wohnungen von 3 Zimm. nebst Zubeh. im Vorderhause und von 2 Zimm. im Hinterhause, sowie auch Stallungen für 3 Pferde zu vermieten. Näh. **Maugstr. 2,** im Kontor. **C. A. Franke.**

Danzigerstr. 157 ist d. 1. Etage 6 Zimmer, 6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör, p. 1. Okt. oder per sofort zu vermieten. (13) **4 Zimmer. Wohnung** mit schön. 1. Okt. zu verm. **Danzigerstr. 44.**

Alberstr. 17 Wohnungen von 3 Zimmern nebst Zubehör. m. Bad, sowie Prinzentr. 5b Wohnung, von 3 Zimmern nebst Zubehör. vom 1. 10. 05. Näheres bei Frau Szczepanska, Prinzentr. 8b, 2. Eing.

Herrsch. Wohnz. v. 4-6 Zim., a. B. Pferdestr., sof. u. 1. 10. zu vermieten. Näh. **Viktoriastr. 8, 1. r.**

Rinkauerstr. 32b, best. Hause schöne 3 Zimmer. **Part. Wohnz.** Zu erfragen bei Herrn Buzala.

Herrsch. Wohnung von 5 Zimm. u. Badzimm., 1 Tr., z. verm. **Schröder-Thorerstr. 62.**

2 hochherrsch. Wohnung. v. 4 Zimm., Küche, Badzimm., Balkon und fämtl. Zub., d. Neuz. entspr. einger. v. 1. 10. zu verm. bei **C. Heller, Mittelstr. 44.**

Löperstr. 7 ruh. herrsch. Wohnz. 6 geräum. Zimm., hochpart. od. 1. Et., reichl. Zub., Garten. Ebenfalls 1 frbl. Oberwohn., 4 Z., Gas, Zub., v. 1. 10. z. verm. Best. 330 M. **Elisabethstr. 31, p. 1.**

Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör per 1. 10. zu verm. **Friedrich-Wilhelmstr. 18.**

Neub. Prinzentr., Adlerstr. 1 Ecklad. sof. z. verm. **Wohnungen** v. 3 u. 4 Z., m. Gas- u. Wasserl. 1. Okt. zu beziehen. Näh. daselbst

Herrsch. Wohnz. v. 6 Zimm. u. Zubeh., eigenem Garten, 2 großen Pferdehöfen u. großem Lagerkeller, ist **Neuer Markt Nr. 8,** part. zu verm. Zu erfr. das. bei **Syn. Plew.**

Neuer Markt Nr. 9 1 herrsch. Partierwohnung, von 5 Zim. u. Zub. und 1 Wohnung von 4 Zim. u. Zub., 1. Stock. Näheres daselbst im Bureau 1 Treppe.

1 Villa-Wohnung v. 4-5 Zim. u. Küche m. fämtl. Zubeh., das. sind a. 2im. Wohnungen billig z. verm. **Thorerstr. 27c.**

Vredenhorffstr. 21 3-zimm. Wohnz., Gas u. elektr. Licht, bill. z. verm. **Wohnung,** mern, Badestube u. Zubehör, sowie 2 Zimmern im Souterrain sind preiswert halber vom 1. Okt. cr. anderw. zu verm. Näheres **Moltkestr. 6, 2 Tr. r.**

Wohnung v. 3 od. 4 Zimm. m. f. Zub., Badzimm. u. Garten v. 1. 10. zu vermieten **Schleusenstr. 4, a. b. 1. Schlenle.**

1 Wohnz. 2 St. u. K., 1 Wohnz. 1 St. u. K., 1 Wohnz. 2 St. u. K., in welchem ein Friseurgeschäft mit Erfolg betrieben worden ist, per 1. Okt. zu verm. **Jul. Ross, Berlinerstr. 15.**

1 H. Wohnung, 1 Et., Entree, 3 Z., Küche m. Gas, u. Zubeh., sehr billig ab 1. Okt. cr. zu verm. **O. Lehmann, Hann u. Wegh-Platz.**

Herrsch. Wohnz., 6 Zim., Gas, Bad, a. W. Stallg., z. 1. Okt. d. J. zu verm. Näh. **Gymnasialstr. 3, III.**

Große Wohnungen. 2 Stuben, Korridor, Speisek., Gas, sof. z. verm. **Janz, Karlsru. 14.**

Ein großes Zimmer sofort, **Wohnz. 2 Z. u. K. 1. Oktober** z. vermieten. **Schwedenstr. 24.**

Sie zu zwei Zeilen.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. Juli.

*** Ordensverleihungen.** Dem ersten Pfarrer an der Kreuzkirche in Wissa i. P., Superintendenten Theodor Binte und dem Rentmeister a. D., Rechnungsrat Louis Witzke zu Landsberg a. W. ist der Rgl. Kronorden dritter Klasse verliehen worden.

*** Ernann** wurde der bisherige Seminaroberlehrer Gustav Wende aus Wogrowitz zum Seminarlehrer und ihm das Direktorat des Schul-Lehrer-Seminars in Wogrowitz verliehen; der Seminarlehrer Dr. Max Kolbe in Rawitz ist zum Provinziallehrer ernannt und dem Provinzial-Schulkollegium in Danzig überwiesen worden.

*** Nach Swakopmund und Lüderichs** ist die nächste Postverbindung für Briefsendungen mit dem englischen Dampfer über Kapstadt, ab Southampton am 22. Juli, in Kapstadt am 8. August, von da weiter mit nächster Gelegenheit. Letzte Beförderung am 21. Juli ab Berlin Schleifischer Bahnst. 11.23 vormittags. Die nächste Post aus Swakopmund, Abgang am 2. Juli, ist zu erwarten am 23. Juli.

*** Über den Eintritt in Unteroffizierschulen** resp. Vorschulen bestehen u. a. folgende Bestimmungen: Der in die Unteroffizierschule Einzustellende muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben. Er muß mindestens 154 Zentimeter groß, vollkommen gesund sein, Elementarkenntnisse besitzen und sich tadellos geführt haben. Folgende Schriftstücke sind von ihm bei der Meldung (auf dem Bezirkskommando) vorzulegen: ein von dem Zivilvorstand der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgefertigter Meldebchein, der Konfirmationschein oder ein Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion, etwa vorhandene Schulzeugnisse, eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung. — Die Aufnahme in eine Unteroffiziers-Vorschule ist von folgenden Bedingungen abhängig: Die Aufzunehmenden dürfen in der Regel nicht unter 15, aber nicht über 17 Jahre alt sein und sollen eine Körpergröße von mindestens 151 Zentimetern und einen Brustumfang von 70 bis 76 Zentimetern haben. Sie müssen sich tadellos geführt haben, vollkommen gesund, im Verhältnis zu ihrem Alter kräftig gebaut sowie frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, ein scharfes Auge, gutes Gehör und fehlerfreie (nicht stotternde) Sprache haben. Sie müssen leserlich und im allgemeinen richtig schreiben, Gedrucktes (in deutscher und lateinischer Druckschrift) ohne Anstoß lesen können und in den vier Grundrechnungsarten bewandert sein. Sie haben bei der Meldung (Bezirkskommando) vorzulegen: ein Geburtszeugnis, den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion, ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizeibehörde, etwa vorhandene Schulzeugnisse, eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung. (Mähere Informationen können auf den Bezirkskommandos eingezogen werden.)

*** Über die Blitzschläge in Preußen.** Zu neuerer Zeit ist viel von einer starken Zunahme der Blitzgefahr die Rede. Eine von der „Statistischen Korrespondenz“ veröffentlichte Übersicht bestätigt diese Meinung nicht ganz; sie zeigt vielmehr, wie die Blitzgefahr nach der Zahl der Fälle von Jahr zu Jahr ungleichmäßig schwankt. Nicht deutlich lassen sich dabei einzelne Perioden, offenbar gewitterreicher Jahre, unterscheiden, in denen sich die Blitzgefahr ganz auffallend erhöht; alsdann aber folgen wieder Perioden geringerer Blitzgefahr. So erscheint um 1881—83 die Blitzgefahr gering; sie steigt gewaltig von 1884—86, fällt 1887—88, steigt von neuem 1889—91, fällt etwas 1892—94, nimmt wieder sehr stark zu 1895 und 1896, um in den beiden nächsten Jahren erheblich zurückzugehen; dann folgt ein neuer Hochgang 1899 und 1900 und endlich ein beträchtlicher Niedergang in den Jahren 1901—1903. Eine auffallende Zunahme zeigen die kalten Blitzschläge; sie dürften aber wohl in der Hauptsache, wenn nicht ganz überwiegend, auf die genauere Berichterstattung zurückzuführen sein. Am bemerkenswertesten für die Vergleichung sind jedenfalls die zündenden Blitzschläge. Und da ergibt es sich, daß die letzten Jahre geringerer Blitzgefahr 1902 und 1903 auf dem Lande zusammen mit 1451, die früheren gewitterreichen Jahre 1887 und 1888 mit 1470 Blitzschlägen vertreten sind. Für die Städte betragen die Vergleichszahlen gar 186 der jüngeren gegen 222 der älteren Periode. Was den durch Blitzschlag verursachten Schadenbetrag anlangt, so unterliegt dieser ähnlichen Schwankungen wie die Anzahl der Blitzschläge selbst. Die größten Schadenbeträge weisen die Jahre 1895 mit 6,51 Millionen Mark und 1900 mit 6,57 Millionen auf. Am niedrigsten war der Schadenbetrag 1887 (2,75 Millionen Mark), alsdann 1898 (3,32 Millionen). Betrachtet man den Blitzschaden getrennt von Stadt und Land, so ergibt sich, daß die großen Städte einen sehr geringen Schaden durch Blitzschläge erleiden; er schwankt von 5000 bis 371 000 Mark und beträgt im 19-jährigen Durchschnitt 1885/1903 nur 75 200 Mark, darunter an Immobilien 42 400 Mark. Im Verhältnis zum Gebäudewerte ist der fragliche Brandschaden minzig; es dürfte kaum $\frac{1}{1000}$ des Gebäudewertes jährlich durch Blitzschlag vernichtet werden. Bedeutender ist der Schadenbetrag bereits in den kleineren Städten, wo er von 137 000 Mark im Jahre 1899 bis 411 000 Mark im Jahre 1900 schwankt; der Durchschnittsbetrag erreicht 258 000 Mark. Das ganze Schwerkrieg der durch Blitz verursachten Schäden hat das flache Land zu tragen; auf die

Landgemeinden und Gutsbezirke entfallen allein 83,3 Millionen oder rund 93 v. S. des 89,6 Millionen betragenden Gesamtschadens im Zeitraum 1885—1903.

A Weizenhöhe, 17. Juli. (Vorkauf.) (Sandwerferfest.) Am 15. Juli fand auf dem Rittergute Boburke eine große Auktion von Rombouillet-Vollblut-Böden aus der fast weltbekannten Stammbrede des Herrn Wehl statt. Die zum öffentlichen Verkauf ausgestellten Tiere zeichneten sich nicht nur durch die Schönheit des Körperbaues, sondern auch durch vorzügliche Qualität der Wolle aus. Sämtliche 91 Böde wurden verkauft; der Höchstpreis pro Stück betrug 475 Mark. — Der hiesige Handwerkerverein feierte gestern sein Sommerfest. Nach einem Umarmen fand nachmittags im Keyzowski'schen Garten Konzert statt. Gegen Abend wurde ein prächtiges Feuerwerk angezündet, dann widmete man sich flott dem Tanze.

Si Zinn, 18. Juli. (Jugendlicher Brandstifter.) In Zaroschewo ist gestern das Gemeindefachmannshaus abgebrannt. Als Brandstifter wurde der sechsjährige Knabe Josef Kalaczynski ermittelt. Er ging auf den Boden und hat dort aus Bergnügen Heu und Stroh angezündet. Den vier armen Familien, die das Haus bewohnten, sind alle Sachen, die nicht verbrannt waren, verbrannt.

— Czarnikau, 18. Juli. (Verschönerungsverein. Beschwefel.) Der Verschönerungsverein hielt die gestern statutenmäßige Generalversammlung ab. Die Einnahmen pro 1904 betragen 532,47 Mark, die Ausgaben 179,01 Mark, Vermögensbestand 767,17 Mark. Der Arbeitsplan des Vorstandes pro 1905 wurde genehmigt und anstelle des verzogenen Uhrmachers Janitz der Steuersekretär Klatt zum Revisor gewählt. — Die beiden am Marktplatz belegenen Kaufmann S. R. Maske'schen Hausgrundstücke Nr. 100/101 sind für 50 000 Mark in den Besitz des Restaurateurs G. Breitkreuz hier übergegangen.

Krotoschin, 15. Juli. (Kirchliches.) Die provisorische Verwaltung der am 1. Juli durch die Emeritierung des Superintendenten Füllkrug zur Erledigung kommenden Superintendentur des kirchlichen Kreises Krotoschin von diesem Zeitpunkt ab bis zur Wiederbesetzung des Oberamtes ist dem Pfarrer Baumgart in Kobylin übertragen worden.

B. Krotoschin, 17. Juli. (Kriegerverband.) Gestern beging in Dobrzyca der dortige Landwehrverein sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit dem ersten Verbandsfest des Kreis-Kriegerverbandes Krotoschin. Mit den Mittagszügen der Kleinbahn trafen die Landwehr- bzw. Kriegervereine Krotoschin, Deutsch-Roschin, Kobylin und Zduny dort ein. Nach dem gemeinsamen Marsch durch die Stadt wurden die Gäste mit einem Willkommentrunk begrüßt. Als Vertreter des Kreis-Kriegerverbandes war u. a. der Vorsitzende, Justizrat, Hauptmann der Landwehr Gampel-Krotoschin erschienen. Um 4 Uhr ging es im Zuge nach dem Garten des Vereinslokals von Götz, wo der Vorsitzende des Vereins Dobrzyca, Rittergutsbesitzer, Rittmeister Secker mit herzlichen Worten die Festteilnehmer willkommen hieß und das Kaiserhoch ausbrachte. Bei herrlichstem Wetter entfaltete sich bei den Klängen der Krotoschiner Regimentskapelle ein sehr lebhaftes Treiben im Garten. Am Abend beschloß ein Tanzkränzchen das schön gelungene Fest.

Szrimm, 16. Juli. (Unfall.) Als gestern früh der Arbeiter John Kubiale auf dem Gute zu Krzyzanowo mit einer mit einem Pferde bespannten Wasserfuge Trunkwasser für die Arbeiter aufs Feld fahren wollte, ging das Pferd mit ihm durch, er fiel von der Kufe herunter und blieb mit einem Bein in dem Geschirr des Pferdes hängen. So wurde er eine Strecke mitgeschleift. Er erhielt so schwere Verletzungen am Kopf, daß er gleich darauf starb.

ph Schwarzenau, 18. Juli. (Schulbau. Vertretung.) Der so notwendige Umbau der Schule in Grünfeld wird noch in diesem Jahre in Angriff genommen. Der Minister hat für das Etatsjahr 1906 — für das laufende Etatsjahr sind keine Mittel mehr vorhanden — eine Beihilfe von 10 000 Mark bewilligt. Das Grünfelder Schulhaus ist noch einer der jetzt schon zur Seltenheit gewordenen sogenannten Brühlischen Schulpaläste. Die Zimmer sind so niedrig, daß ein hochgewachsener Mann kaum aufrecht darin stehen kann. — Der hiesige Distriktskommissar Severin wird während seiner Beurlaubung durch den Bürgermeister Gebel vertreten.

ph Schwefkau, 18. Juli. (Ertrunken.) Am Sonntag vormittag stürzte in einem unbewachten Augenblick ein zweijähriges Kind des Wirtes Müller in Neugüthel in einen mit Wasser gefüllten Eimer und ertrank. Die Eltern befanden sich auf dem Abklappfest hier.

O. N. Posen, 16. Juli. (Der Verein vermessungstechnischer Beamten) hielt hier vom 14. bis 16. d. M. seinen dritten Verbandstag ab. Sonnabend nachmittag begannen in der „Wilhelma“ die geschäftlichen Verhandlungen, bei denen der Verbandsvorsitzende Felsch-Gannover den Vorsitz führte. Vertreter waren u. a. die Vereine Döppeln, Stettin, Gleiwitz, Wolfstein, Schneidemühl, Neutomischel, Bromberg, Frankfurt a. O. Nach dem Jahresbericht umfaßt der Verband z. B. ca. 20 Ortsgruppen mit über 600 Mitgliedern. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung, die Verschmelzung der beiden Verbände Berlin und Hannover, gelangte einstimmig zur Annahme. Der Verein heißt sodann: „Deutscher Vermessungstechniker-Verband, E. V., Mitglied des Verbandes deutscher Beamtenvereine.“ Am Sonntag Vormittag wurden die Verhandlungen fortgesetzt und beendet.

Posen, 16. Juli. (4. Bezirkstag des Vereins der Deutschen Kaufleute.)

In Mhlus' Hotel tagte gestern der 4. Bezirkstag der Ortsvereine des Vereins der Deutschen Kaufleute in der Provinz Posen. Erschienen waren Delegierte aus Hohenalza, Gnesen, Wissa, Ostrowo, Wreschen, Schwerin a. W. und Posen. Um 1/11 Uhr eröffnete der Bezirksvorsitzende die Verhandlungen mit einer Begrüßung der Erschienenen. Der Bezirkschriftführer erstattete den Jahresbericht des Bezirksvorstandes. Aus demselben ist zu entnehmen, daß im Berichtsjahre die Ortsvereine Bromberg, Czarnikau und Bronke, sowie die Zahlstellen Kemden und Pleichen begründet wurden; die Zahlstelle Ostrowo konnte in einen Ortsverein umgewandelt werden. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Einführung des 8-Uhr-Ladeneschlusses gewidmet; die diesbezüglichen Verhandlungen in Hohenalza, Wreschen usw. hatten äußerst günstige Ergebnisse aufzuweisen. Es folgte nunmehr ein Referat über „Die bisherigen Erfahrungen mit dem Gesetz über die Kaufmannsgerichte“. Der Referent wies darauf hin, daß der früher geltend gemachte Einwand, es gäbe nicht genug Streitfälle zwischen Prinzipalen und Gehilfen, durch die bisherigen Erfahrungen bereits als völlig widerlegt angesehen werden könnte. Leider habe in Posen die Sonntagsruhe nicht durchgeführt werden können und auch die Ausdehnung der Zuständigkeit des Posener Gerichts auf die umliegenden Städte sei an Kleinlichen fiskalischen Erwägungen gescheitert, obwohl das Bedürfnis für die kleinen Städte viel stärker sei als für Posen. Die Stadtverwaltung würde hoffentlich ihren Standpunkt einer Revision unterziehen. Es sei eine Ungerechtigkeit, daß die Segnungen dieses Gesetzes nicht allen Gehilfen zu gute kommen, und die Bezirksleitung habe daher in allen nennenswerten Städten der Provinz in Eingaben und öffentlichen Versammlungen die Einrichtung von Kaufmannsgerichten beantragt. In der anschließenden Diskussion nahm zuerst Oberbürgermeister Dr. Wilms das Wort. Der Magistrat habe sich nicht gegen die Sonntagsruhe für das Kaufmannsgericht, sondern nur gegen deren Festlegung im Statut ausgesprochen. Auch bezüglich der Beschränkung des Kaufmannsgerichts auf die Stadt Posen seien nicht finanzielle Gesichtspunkte maßgebend gewesen, sondern man habe erst Erfahrungen sammeln wollen. Er glaube, daß die Stadt Posen so berechtigten Wünschen Rechnung tragen und wichtigen sozialen Fragen nicht aus Sparsamkeitsrücksichten ablehnend gegenüberstehen würde. Folgende Resolution wird hierauf einstimmig angenommen: „Der Bezirksleitung wird zur Aufgabe gemacht, für eine möglichst weite Ausdehnung des Zuständigkeitsgebietes für bereits bestehende Kaufmannsgerichte Sorge zu tragen und nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß auch in Städten mit weniger als 20 000 Einwohnern in Gemeinschaft mit Nachbarstädten Kaufmannsgerichte errichtet werden.“ Der Bezirkstag nahm alsdann die Berichte der Delegierten entgegen, an die sich eine lebhafteste Erörterung angeschlossen. Eine längere Aussprache, an der sich auch die Vertreter der Berliner Vereinsleitung mehrfach beteiligten, rief der Beschluß des Generalkonvents hervor, eine Geschäftsstelle in Schleisien und Posen mit dem Sitz in Breslau zu errichten. Der Bezirkstag beschloß, diesem Plane nicht zuzustimmen, sondern für Verlegung des Sitzes der Geschäftsstelle nach Posen, Bromberg oder Thorn einzutreten. Nach eingehender Begründung durch Herrn Franke-Berlin und lebhafter Aussprache wurde sodann folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Bezirkstag erachtet die Generalrat, schleunigst die Organisation der Handelsgesellschaften in die Wege zu leiten; er erachtet es als dringend erforderlich, Verhandlungen mit den bestehenden Gesellschafter-Organisationen zu betreiben, um einen baldigen Anschluß an unsere Organisation energisch zu ermöglichen. Die Organisation soll in möglichst engem Zusammenhange mit den männlichen Berufsangehörigen erfolgen. Sollte jedoch in der nächsten Zeit eine Einigung nicht zu erwarten sein, so bittet der Bezirkstag, so bald als möglich einen außerordentlichen Delegiertentag einzuberufen, um eine Änderung der Statuten dahingehend vorzunehmen, daß weibliche Handelsgesellschaften in den Verein der deutschen Kaufleute aufgenommen werden können. Der Bezirkstag bittet ferner, durch allgemeine Mitgliederabstimmung die Diätenzahlung an Delegierte zu befeitigen.“ Aus den zahlreichen vorliegenden Anträgen wäre dann noch folgende Resolution hervorzuheben: Der Bezirkstag richtet an alle Ortsvereine das Ersuchen, bei den zuständigen Körperschaften mit ausführlicher Begründung die Einführung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts für alle männlichen und weiblichen Angehörigen unter 18 Jahren zu beantragen und die Erteilung des Fachunterrichts durch Kaufleute zu fordern.“

L. Posen, 18. Juli. (Polnische.) Der Vorsitzende des Vereins Samo pomoc (Selbsthilfe), der Landtagsabgeordnete Megolewski, wurde wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten heute von der Strafkammer zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Verein Samo pomoc hatte ein Niederbuch verbreiten lassen, in dem verbotene Nieder enthalten waren.

st Grätz, 17. Juli. (Brand. Fahnenweihe.) Bei der gestrigen Vorstellung des hier gastierenden Zirkus geriet das Zelt in Brand. Nur durch entschlossenes Eingreifen wurde eine Panik verhindert und das Feuer noch rechtzeitig gelöscht. — Der Landwehrverein Wielichowo feierte gestern im Beisein vieler Nachbarvereine das Fahnenweihefest.

L. Schroda, 18. Juli. (Abgestürzt.) Von einem Neubau stürzten heute zwei Maler so unglücklich herab, daß beide tödlich verletzt wurden.

Sn. Krojante, 18. Juli. (Die Ernte) ist hier, nachdem auf den großen Gütern bereits in den letzten Tagen voriger Woche damit begonnen wurde, nunmehr in vollem Gange. Die Erträge sind, namentlich die des Sommergetreides, nach

Güte und Menge sehr zufriedenstellend. Leider wird die Erntearbeit durch die häufigen Regengüsse sehr aufgehalten. Die Klee- und Geerntete übertrifft die des Vorjahres bei weitem; ebenso verspricht auch der zweite Schnitt bei der frucht-heißen Witterung gute Erträge. Auch die Kartoffeln, wie sämtliche Hackfrüchte und Gemüsepflanzen in Gärten und Feld haben einen vorzüglichen Stand und berechtigen zu den besten Hoffnungen.

? Schmet, 18. Juli. (Markt.) Der heutige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war im Verhältnis zu den vorangegangenen sehr schlecht besucht. Auf dem Viehmarkt waren fast gar keine Käufer. Auf dem Pferdemarkt war etwas mehr Leben. Vieh und Pferde waren in großer Menge aufgetrieben; gekauft wurde flott. Das Material war fast durchweg gut.

Elbing, 16. Juli. (Kaiser Wilhelm Denkmäl.) In einer gestern abend im Stadtverordnetenversammlungssaale abgehaltenen Versammlung der Vertreter von Vereinen, Zünften, Schulen, Fabriken usw. teilte der Oberbürgermeister Elbitt das Programm für die Enthüllungsfest des Kaiser Wilhelm-Denkmal mit und erwähnte, daß nach soeben eingetroffener telegraphischer Benachrichtigung nunmehr Prinz Eitel Friedrich bestimmt als Vertreter des Kaisers an der Feier teilnehmen wird und daß außer der Kaiserin jedenfalls auch die Prinzen Albalbert, Oskar und Joachim und die Prinzessin Viktoria Luise nach Elbing kommen. Die Fahrt nach Elbing erfolgt mit der Gaffelferdbahn, die Rückfahrt nach Cadinen eventuell mit Wagen. Die Feier findet ihren Abschluß in einem Festzuge, der an der Kaiserin vorüberziehen wird. Es wurde die Beteiligung an dem Festzuge festgestellt. Im ganzen dürfte es sich um ca. 7000 Personen handeln; der Kreisriegerverband Elbing wird sich allein mit etwa 1000 Mann beteiligen. Über 30 Ehrengäste sind zur Enthüllungsfest eingeladen, darunter die Minister Freiherr von Rheinbaben, Budde, Studt, von Bethmann-Hollweg, der Oberpräsident von Westpreußen Delbrück, der ermländische Bischof Dr. Thiel, Fürst zu Dohna-Schloditten, Regierungspräsident von Zarosch, Oberbürgermeister Ehlers-Danzig, Generalleutnant von Madenens usw. (D. N. N.)

Aus der Rominter Heide, 14. Juli. (Der Bestand an Wildschweinen) im kaiserlichen Jagdrevier unserer Heide hat in den letzten Jahren durch starke Vermehrung wie auch infolge des unterlassenen Abschießens erheblich zugenommen. Nach den bisherigen Erfahrungen hat sich jedoch das Hege dieser Wildgattung in der Heide nicht als vorteilhaft erwiesen. Der auf den Flächen angrenzender Ortschaften und auch in der Forst selbst angerichtete Schaden ist sehr groß und es sind dafür an die Besitzer als Schadenersatz beträchtliche Summen gezahlt worden. Allerdings haben nach Vollendung des neuerrichteten laudichten Wildgatters die Wildschäden merklich abgenommen, doch kann auch diese Vorkehrung nicht jeder Schaden abgewendet werden. Da man außerdem behauptet, daß das Schwarzwild bei Eintreten der Nahrungsmangel auch Aech- und Hirschkäfer annimmt, so soll der Bestand aus diesen Gründen wesentlich vermindert werden. Im kommenden Winter sollen zu diesem Zwecke umfangreiche Saufjagen veranstaltet werden.

Tilsit, 17. Juli. (Ein furchtbarer Unglücksa II) ereignete sich vorgestern in der Saufischen Dampfmaschinmühle in Kallingsken. Der bedienende Maschinist wurde von der Transmissions des Mühlenwerkes erfasst und mehrmals herumgeschleudert, bis die Maschine zum Stehen gebracht wurde. Der Verunglückte hat beide Beine gebrochen und außerdem noch schwere Verletzungen des Kopfes und des übrigen Körpers erlitten. Er wurde, wie die „T. N. Z.“ berichtet, sofort nach der Klinik nach Tilsit gebracht.

Aus Schlesien, 15. Juli. (Der Storch in der Sommerfrische!) Daß der Storch keine Rückfluten nimmt und auch keine Launen haben kann, mußte dieser Tage ein in einer Sommerfrische des Fergesgebirges weilendes Ehepaar erfahren. Als ganz außergewöhnliche Erinnerung an die Sommerfrische wurden ihnen ein paar niedliche Zwillingmädchen beschert. (Niederöschl. A.)

Briefkasten.
E. N. Der militärische Rang der kaiserlichen Prinzen ist folgender: Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sind Hauptleute im 1. Garderegiment zu Fuß, die Prinzen August Wilhelm, Oskar und Joachim sind Leutnants desselben Regiments und Prinz Albalbert ist Oberleutnant zur See, wird aber auch als solcher à la suite des 1. Garderegiments zu Fuß geführt.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thorerstraße.
Tageskalender für Donnerstag, den 20. Juli.
Sonnenaufgang 4 Uhr 3 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 9 Minuten. Tageslänge 16 Stunden 6 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 20° 45'. Mond abnehmend. Mondaufgang gegen 10 Uhr abends. Untergang vor 1/9 Uhr morgens.

Heberhöchstabelle.						
Zeit der Beobachtung.	Windrichtung und Stärke	Temperatur in Grad Celsius	Lufttemperatur in Grad Celsius	Wasser-temperatur in Grad Celsius	Witterungs-stand	Witterungs-grad
7 18 Mittags 1 Uhr	75,2	21,5	38	MB	3	2
7 18 Abends 9 Uhr	75,0	16,5	47	S	2	3
7 19 Früh 9 Uhr	74,5	16,5	42	SB	3	3

Stafa für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.
Temperatur-Maximum gestern 18,5 Grad Reaumur = 23,4 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 12,0 Gr. Reaumur = 15,0 Grad Celsius.
Vorausichtige Witterung für die nächsten 24 Stunden: Wechselnd bewölkt, trübe und regnerisch.

Zum Kampf um den Alkohol.

Nach Mitteilungen und Aufzeichnungen von Professor Dr. F. Martius, Direktor der Medizinischen Klinik der Universität Moskau.

Will man sich über die Giftigkeit der heutigen Antialkoholbewegung ein förderliches Urteil bilden, so scheint es mir vor allem wichtig, festzustellen, was man unter dem Mißbrauch geistiger Getränke zu verstehen hat. Denn ist man sich darüber klar geworden, ob der Alkohol unter allen Umständen als Gift zu betrachten ist oder nicht, so ergibt sich alles andere von selbst.

In gewisser Hinsicht ist die Antwort auf die Frage nach dem Mißbrauch schon gegeben. Wer nach dem Mißbrauch eines Dinges fragt, gibt zu, daß ein vernünftiger Gebrauch berechtigt ist. Niemand wird den Mißbrauch als eine missverständliche Anwendung von Gewalt bzw. Gift bezeichnen. Und wer den Alkohol schlechthin als Gift betrachtet, für diesen dürfte jene Frage überhaupt nicht existieren.

Was meine persönliche Stellung zu den absoluten Abstinenzlern angeht, so habe ich vor dem sittlichen Mut und der geistigen Energie dieser Männer alle Achtung. Dennoch vermag ich nicht, prinzipiell den extremen Radikalismus als allein berechtigt anzuerkennen. Für mich ist mein alter ehrwürdiger Vater, der nach einem ebenso arbeitsreichen wie mäßigen Leben jetzt bei großer körperlicher und geistiger Frische vor Vollendung seines 90. Lebensjahres steht, darum noch kein Säufler, weil er, solange ich mich zurückerinnern kann — das ist seit mehr als vierzig Jahren — täglich sein bescheidenes Glas Wein getrunken hat. — Ähnliche Beispiele könnte ich in endlos langer Reihe nennen, weshalb mich meine Erfahrungen den Standpunkt der Zulässigkeit eines vernünftigen Genusses geistiger Getränke vertreten lassen. Nur der Mißbrauch ist verwerflich.

Wo aber fängt im Sinne der Mäßigkeitsbewegung dieser Mißbrauch an? Das ist und bleibt eine schwierige Frage, deren endgültige Antwort nur unter der Berücksichtigung aller ethischen, strafrechtlichen, medizinischen und wirtschaftlichen Erwägungen gegeben werden kann. Niemand soll über seine Kompetenz hinausgehen. So will ich mich als Arzt und Kliniker darauf beschränken, allein von medizinisch-hygienischen Gesichtspunkten aus an die Beantwortung jener Frage heranzutreten. Ich habe also zu erläutern, wann von Mißbrauch im medizinischen Sinne die Rede sein kann. Nicht immer ist es leicht, den streng faulsten Zusammenhang zwischen einer vorausgehenden Schädlichkeit und der nachfolgenden Krankheit wirklich erfaßt zu erweisen. Bei einer langen Reihe von Krankheitserscheinungen kann der Alkohol nur als ein auslösendes Moment bezeichnet werden. So hat man häufig beobachtet können, daß ein Mensch unmittelbar nach dem Genuß von einer einzigen Flasche Wein an Gicht erkrankt ist. Rät sich nun behaupten, daß diese eine Flasche Wein die Gicht erzeugt hat? Sicher nicht. Der Patient war ohne Zweifel nach der Konstitution seiner Zellen und Gewebe vorher schon ein Gichtler. Der Alkohol hat hier den gewissermaßen bereitliegenden Gichtanfall zur Auslösung gebracht. Wer also seiner Väter Erbe, schwere gichtliche Veranlagung, mit auf die Welt bringt, der verfällt auch ohne den Genuß von alkoholischen Getränken seinem Schicksal. Der Alkoholgenuß beschleunigt zwar den Ausbruch dieser Krankheit. Für solche Gichtler jedoch ist Alkohol schlechthin ein Gift. Hat nun ein derartig veranlagter Mensch das Recht, lediglich aus der richtigen Erkenntnis seiner eigenen Situation heraus allen andersgearteten Menschen die Berechtigung zu einem ihnen unschädlichen Genuß abzuziehen?

*) Die illustrierte Wochenchrift „Das Leben“ (Berlin, Wilmersdorf) veröffentlicht im Verfolg ihrer großen internationalen Rundfrage über „Die schädigenden Wirkungen unserer modernen Genußmittel“ ein weiteres, höchst interessantes Gutachten des hochangesehenen Moskauer Klinikers Professor Dr. F. Martius, das wir hiermit unsern Lesern übermitteln.

Sprechen? Freilich, über den Nutzen des Alkohols im physiologischen Sinne läßt sich streiten. Insofern als es sich um die bekannte anregende, hemmungsbefähigende, forgenberühmende Genußwirkung handelt, dürfte er vom prinzipiellen Mäßigkeitsstandpunkte aus wohl ohne Umschweife zugegeben werden müssen. Schätze ich nun auf der einen Seite diesen Nutzen nur gering ein, so muß ich andererseits doch dringend davor warnen, den gesundheitlichen Schäden, den der Alkoholgenuß zur Folge hat, soweit nicht Unmähigkeit, also wirklicher Mißbrauch in Frage kommt, im Eifer des Gefechtes mit unwissenschaftlicher Kritiklosigkeit ins Maßlose zu übertreiben. 6 bis 10 Liter Bier pro Tag, 1/2 bis 3/4 Liter starken Schnaps oder die entsprechende Menge Wein täglich, das ist ein Mißbrauch schimmiger Art, dem nur sehr selten ein besonders kräftig veranlagter Organismus längere Zeit zu widerstehen vermag. Gegen diesen unnatürlichen, völlig sinnlosen und unverständigen Mißbrauch muß in strengster Weise eingeschritten werden. Dann verschwinden alle schweren alkoholischen Organerkrankungen von selbst.

Aber damit eben will man sich nicht zufriedengeben. Man will beweisen, daß der mäßige Genuß der leichteren Alkohole desgleichen schädlich sei. Daß er auf die Auffassungsfähigkeit und Selbstkritik leicht hemmend oder lähmend wirken kann, ist längst erwiesen worden. Daß aber andererseits durch ihn das Selbstbewußtsein gesteigert, die Befangenheit genommen und eine gefällige Mittelbarkeit erzielt wird, kann mit gleicher Sicherheit behauptet werden. Nicht jeder sprüht ohne Unterlaß von Geist und Leben. Das tägliche Einerlei, die vielfach trodene Berufsarbeit, das Schinden und Sorgen im banalen Kampf um unsere Existenz, das alles hemmt die Phantasie, lähmt den Gedankenflug und macht den Alten oder Jährlingem noch ungenießbarer als er schon ist. Daß aber nur die durch die Misere des Lebens angezüchtete traurige Hemmung, die aus einem frischen Jungen einen lebernen Gefellen macht gelegentlich schwinde, daß nicht auch die sittliche Hemmung gelähmt werde, ohne die der Mensch zum unbeherrschten und unbeherrschbaren Tier herabsinkt, das soll der Geist edler Mäßigkeit bewirken, nach dem wir streben müssen.

Ich komme zum Schluß und resumiere:

1. Der Alkohol ist für Kinder, für bleie Neuraastiker und für manche Menschen, die mit einer Anlage zu gewissen konstitutionellen Krankheiten, so z. B. zur Gicht, behaftet sind, ein Gift.
2. Für die Mehrzahl gesund veranlagter Menschen nach vollendeter Entwicklung, innerhalb mäßiger Grenzen und in geeigneter Form genossen, ist der Alkohol ein durchaus unschädliches und angenehmes Reizmittel, das, prinzipiell in Mäß und Maß zu tun, kein Grund vorhanden ist.
3. Das Maß des zulässigen Genusses schwankt individuell, das heißt nach Anlage, Gewohnheit und Lebensweise innerhalb weiter Grenzen. Ein für alle gültiges Maß, dessen Überschreitung Unmähigkeit schlechthin bedeutet, gibt es nicht.

Energisch zu bekämpfen sind die Trinkzwangssitten und die Trinkunfiten.

3. Alkohol ist in manchen Krankheiten (z. B. Pneumonie älterer Leute), ein Medikament, d. h. ein künstliches Unterstützungsmittel der Natur im Kampfe gegen die Krankheit.

Wer auf den Genuß von Alkohol verzichtet kann und will, der mag es tun. Die Gesellschaft gewöhnt sich schnell daran, dem Nichttrinker seine individuelle Eigenart zu lassen wie dem Nichtraucher. Aber die Gesellschaft soll sich auch vor einem Terrorismus hüten, der im entgegengekehrten Sinne die absolute Abstinenz einführen will. Nur gegen allen Mißbrauch geistiger Getränke sei unser Kampf geführt zum Wohle des Volkes, zum Heile der Menschheit!

Kunst und Wissenschaft.

Arztetische. Wie wir vernehmen, hat die Großherzogliche Badantalten-Kommission zu Baden-Baden auch in diesem Jahre theoretisch-praktische Kurse der physikalisch-diätetischen Heilmethoden und der Balneotherapie für Ärzte eingerichtet. Der Beginn der auf acht Tage berechneten Kurse ist auf den 2. Oktober gelegt.

Taubenseinde. Wilhelm Schuster will, wie er der Monatschrift „Zoologischer Garten“ mitteilt, beobachtet haben, daß überall da, wo es in den deutschen Wäldern viel Eichhörnchen gibt, nur wenig Waldtauben zu finden sind. Zum mindesten gilt das für die Gegend des Taunus und des Mainzer Beckens, wo die Hochtauben und Holztauben in Frage kommen. Nach der umgekehrten Fall trifft zu, daß die Tauben häufig sind, wo verhältnismäßig wenig Eichhörnchen vorkommen, wie z. B. im Vogelsberg und in der Wetterau. Der Grund liegt darin, daß das gewöhnliche Eichhörnchen sehr räuberische Gewohnheiten hat und mit Vorliebe die Taubennester auffindet. Nicht nur die Eier, sondern auch Junge führt es sich zu Gemüte. Eine Parallele für diese in Deutschland gültige Tatsache findet Schuster auch in anderen Erdgebieten, wo die Feindschaft gegen die Tauben freilich auch von anderen Tieren ausgeübt wird. Es ist auffällig, daß die Tauben an Zahl der Individuen und Arten auf Inselgruppen stärker vertreten sind, als auf den benachbarten Festländern. Das trifft sowohl auf die Inselgruppe in der Nähe der ostafrikanischen Küste wie auf die australische Inselwelt zu. Hier soll die Erklärung durch die Verbreitung der Affen gegeben werden. Auf den tropischen Festländern machen die Affen den Tauben, die ihre Nester in den Baumkronen anlegen, das Leben schwer und verhindern sie fast völlig an der Aufzucht einer Nachkommenschaft. Auch andere auf dem Baum lebende Säugetiere helfen ihnen dabei. Es ist daher den Tauben nicht zu verdenken, wenn sie sich lieber auf nicht so weit entfernte Inseln zurückziehen. Einen Beweis für die Wichtigkeit dieses Zusammenhangs liefern die Papua-Inseln nordwestlich von Neu-Guinea, die ein wahres Taubennest darstellen, dafür aber auch fast gar keine auf Bäumen lebende Säugetiere mit Ausnahme weniger Beuteltiere besitzen.

Ein neues Werk von Rubens. Wie dem „New York Herald“ aus London berichtet wird, ist jetzt ein höchst interessantes Werk von Rubens aufgefunden worden, das 264 Jahre von niemandem gesehen worden war. In dem Nachlassinventar des großen Malers, das 1614, ein Jahr nach dem Tode des Künstlers, abgefaßt ist, war als Nr. 96 ein „Bildnis Karls des Kühnen in Rüstung auf Steinwand“ beschrieben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dies Gemälde in den Besitz Philipps IV. von Spanien gelangte, in den napoleonischen Kriegen vom Marschall Solut mit so vielen anderen Kunstwerken entführt wurde und nach mannigfachen Zerrfahrten nun endlich wieder aufgetaucht ist. Das Gemälde ist in Ausführung und Größe sehr nahe verwandt mit dem bekannten Wiener Porträt Karls des Kühnen, das ebenfalls in dem Inventar aufgeführt ist. Beide Bildnisse wurden in demselben Jahr gemalt und zwar im Jahre 1635, als der Erzherzog Ferdinand unter großem Gepränge und in feierlichem Triumph in Antwerpen einzog. Das neu entdeckte Bild des Burgunders zeigt den Selben aufrecht stehend, angetan mit einer hell aufleuchtenden Rüstung, über die ein reich gestickter Mantel mit tiefroten Aufschlägen und kostbarer Fumelverzierung herabfällt. Die beiden Bildnisse des Herrschers, in dem Rubens den Begründer flämischer Macht und einen Nationalhelden verehren mochte, sind wohl nach einem berühmten zeitgenössischen Porträt des Fürsten gemalt worden, das zu den Zeiten des Künstlers noch erhalten war, nun aber vernichtet und nur in einigen Stichen auf uns gekommen ist. Dieses Originalbildnis Karls des Kühnen war vielleicht das Werk eines seiner Hofmalers, des Pierre Coustain von Brügge oder des Jehan Semekart.

Wie wir nämlich aus alten Berichten wissen, wurden diese beiden Künstler bei der Hochzeit Karls des Kühnen mit Margarete von England beauftragt, Gemälde für die Feierlichkeiten zu verfertigen. Vielleicht rührt nun von einem derselben auch jenes Bildnis des Herzogs her, das 1/2 Jahrhundert später dem Rubens als Vorbild für sein herrliches Gemälde diente. Das neu entdeckte Werk ist von dem besten Rubenskenner Max Rooses als echt anerkannt und identifiziert mit dem von ihm in seinem großen Rubenswerk als verloren bezeichneten zweiten Bildnis Karls des Kühnen.

Bunte Chronik.

— Das Geheimnis der weiblichen Schönheit. Die New-Yorker Zeitung „Sun“ veröffentlicht die Mitteilungen einer Pariserin, die, wie sie sagt, ein „unfehlbares Rezept“ für die von allen Frauen so heiß begehrte Anmut des Äußeren besitzt. Dieses Rezept ist höchst einfach wie jede wahrhaft geniale Erfindung. „Ich bin schön“, sagt die Pariserin, „weil ich weiß, daß ich schön bin, und eben das ist mein Geheimnis. Wer fest von seiner eigenen Anmut überzeugt ist, der kann gar nicht mehr häßlich sein. Von Kindheit an werden wir Französinen, die Kinder einer langen, von Schönheit erfüllten Kultur, gelehrt, daß wir Schönheiten sind. So wird dieser Gedanke ein Teil unseres Selbst, und indem wir uns als die Träger dieser kostbaren Gabe fühlen, durchdringt sie unser ganzes Sein, die kleinste unserer Bewegungen. Man lerne nur die Regeln der Schönheit, und jede Frau auf der Welt wird schön sein. Schon meine Amme sagte mir: „Schönheit kommt und geht“, und seitdem bin ich in der Überzeugung aufgezogen worden, daß Schönheit eine erlernbare Sache ist, die man sich erwerben kann.“ Die erste von den Schönheitsregeln der Französinen Frau ist die: Habe einen klaren, reinen Teint, schone kein Mittel, welches es auch sei, um ihn zart und durchscheinend wie Kristall zu machen. Dulde nie Sommerprossen, keinen Leberfleck, keine kleinste Puftel. Dein Teint muß von einer mildigen, samtigen Weiche sein. Die zweite Schönheitsregel gilt den Händen: Habe schöne Hände, das ist der strengste Befehl im französischen Schönheitskanon. Und besorge auch diese wichtigen Gehege: Halte die Zähne weiß! Habe nie eine Rinne auf der Stirn. Dein Gang sei leicht und schwebend; Deine Stimme sei klar und helltönend; Dein Kinn oval; Dein Hals geschmeidig. Eine höchst wichtige Vorschrift ist: Erhalte Dir die Augen hell. Gebrauche sie nie bei schlechtem Licht, lies nicht, wenn es Dich zu sehr anstrengt; Laß keinen Staub sich in ihnen festsetzen und etwa über Nacht darin bleiben; reibe sie nicht und wische sie nicht. Weine jeden Tag ein wenig, wenn Du es kannst, denn Frauen, die leicht weinen, haben schöne Augen, aber trotzdem erhalte ihnen stets den leuchtenden Glanz. Ein anderes von den Schönheitsgeheimnissen der Französin liegt im Lächeln. Die Pariserin lächelt sehr viel, es ist ein seltsam hufschendes Lächeln, das wie ein Sonnenstrahl über das Gesicht gleitet, und es erscheint vielleicht wie ihre Geberde etwas erkünstelt. Aber es ist die härteste ihrer Waffen und der bezauberndste ihrer Reize. Unter allen Völkern der Welt versteht auch ihr die Kunst des Lächelns nur die Japanerin. Auch sie lacht viel und ohne Veranlassung. Wenn sie auf der Straße dahertreibt oder über ihre Stiderei gebeugt ist, stets liegt ein Lächeln auf den Lippen wie der Widerschein einer lieblichen, wolkenlosen Seele. Doch die Französin versteht es, im Geiste zu lächeln. Sie wird auf jedes Bonmot mit einer besonderen Nuance des feinen Verstehtens antworten, und sie wird dabei immer ihre schönen weißen Zähne zeigen. Die Pariserin, die von roten Wangen nicht viel hält, glaubt um so feier an die Schönheit der roten Lippen. Um ihren Lippen das Rubinrot der Frische zu geben, beizt sie mit aller Kraft hinein, reibt sie mit Alkohol ein und legt das Nachts eine Zibipomade auf. Höchste Aufmerksamkeit wendet sie ihrem Haar zu, bei dem sie ein glänzendes Schwarz bevorzugt, während ihr blonde Haare leicht langweilig erscheinen und sie die Vorliebe der Ameri-

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

21) Mutter und Töchter.

Roman von D. Elster.

Malvine sah in ihrer neuen Gesellschaftstollette wunderbar schön aus. Zwar fand die dürre Frau Major den Halsauschnitt etwas zu tief, und die Frau Hauptmann behauptete, Malvine zeige ihre vollen, runden Arme, die aus den weiten Ärmeln hervorragen, etwas zu sehr, auch scheine sie mehr Ruber benutzt zu haben, als sich für eine vornehme Dame passe — aber der Geschmack dieser schon ältlichen, gar nicht vorteilhaft aussehenden Damen war nicht maßgebend gegenüber den bewundernden Blicken der Herren.

Kein Wunder, daß Abdi, die in ihrem einfachen weißen Kleidchen still und bescheiden neben einem schüchternen jungen Leutnant dafab, neben ihrer schönen Schwester fast gar nicht beachtet wurde.

Der Abend verlief, wie alle solche Gesellschaftsabende verlaufen. Um elf Uhr erhob man sich von der Tafel. Dann wurde etwas musiziert, Zigarren, Zigaretten und Kaffee wurden umhergereicht; es bildeten sich kleine Gruppen, die plaudernd zusammenzogen oder standen.

Graf Erich warf einen neugierigen Blick in das zum Voudoir umgebaute Schlafzimmer der Schwestern.

„Welch reizender Winkel“, sagte er und ein flammender Blick seiner dunklen Augen traf Malvine, die leicht erröte.

„Mein Voudoir“, entgegnete sie lächelnd. „Darf man eintreten?“

„Gewiß...“

Er trat ein und sah sich wie erstaunt um.

„Ah, hier atmet man auf!“ flüsterte er, wie Befangen von der rosigten Dämmerung und dem leichten Wohlgeruch, der den kleinen Raum erfüllte.

„Wer hier träumen dürfte“, setzte er sinnend hinzu und ließ sich in einen kleinen Sessel sinken, der neben der Chaiselongue stand.

Malvine lächelte befriedigt und fächelte sich leicht mit dem Maraboutfächer, so daß eine Wolke von Wohlgeruch von ihr ausströmte.

„Wissen Sie, gnädiges Fräulein, was ich träume?“ flüsterte er und sah mit heißen Augen zu ihr auf.

„Da bin ich neugierig...“

„So müssen Sie sich hier auf die Chaiselongue setzen — dann will ich Ihnen meinen Traum erzählen.“

Malvine nahm auf der Chaiselongue Platz, stützte ihren Arm auf die Lehne, so daß der Armel ganz zurückfiel und den herrlich geformten Arm fast bis zur Schulter frei ließ und sah ihn lächelnd an.

Er beugte sich zu ihr hinüber — ihre Augen ruhten ineinander.

„Ich träume, eine schöne Frau ruht auf dieser Ottomane“, sprach er leise und mit vibrierender Stimme, „und sieht mir mit sanftem, liebendem Blick in die Augen. Und ich sinke auf die Knie vor ihr nieder und berge meine heiße Stirn in ihren Schoß. Sie aber legt ihre Kühle, ichmale, weiße Hand auf mein Haupt und flüstert leise und weich: Ich liebe Dich... Da schließe ich sie in meine Arme und meine Lippen berühren ihren Kuppumund und die Liebe flammt in unseren Herzen auf...“

„Sie sind ein poesieboller Träumer“, versucht Malvine zu scherzen.

Und dann ist er von dem Sessel aufgesprungen und beugt sich über sie, zwingt ihren Blick in den seinen und spricht leise, heftig:

„Kann dieser Traum nicht Wirklichkeit werden, Malvine?“

Sie schaut fast angitvoll zu ihm auf. Sie kann seinen heißen Blick kaum ertragen; das Blut jagt durch die Adern und stürmisch wogt ihre Brust.

„Gerr Graf...“ haucht sie und schließt die Augen, sich auf die Ottomane zurücklehnd.

Da fühlt sie seinen Atem — und jetzt pressen sich seine Rippen auf die ihrigen — seine Arme

haben sie umschlungen, fest, so fest — und sie liegt da, regungslos, willenlos, und trinkt seine heißen, durstigen Küsse.

Da ertönt lautes Lachen in dem Nebenzimmer.

Malvine schreckt empor.

„Gerr Graf...“ er bittet Sie...“

In der Tür erscheint die Gestalt der Frau von Schöner, deren Augen einen raschen, forschenden Blick auf die beiden werfen.

Aber Benschhausen steht schon wieder in kalter, fahlermähiger Haltung da. Kein Zug seines Gesichtes zeigt die Erregung der letzten Minuten.

„Wilst Du uns nicht noch ein Lied singen, Malvine?“ fragt Frau von Schöner ihre Tochter.

Malvine weiß vor Verwirrung nichts zu erwidern. Da nimmt Benschhausen das Wort:

„Ach ja, bitte, gnädiges Fräulein — erfreuen Sie uns noch durch ein Lied. Darf ich Sie zum Pianino führen?“

Er reicht ihr den Arm, leicht drückt er den ihrigen.

Ein Gefühl des Stolzes schwellt Malvines Herz. Hat sie ihr Ziel schon erreicht?

Dieser Gedanke gibt ihr Fassung und Haltung zurück.

„Wenn Sie es wünschen, singe ich gern noch etwas“, jagte sie und blickte lächelnd zu ihm empor. Frau von Schöner hat sich inzwischen wieder entfernt.

„Sie sind ein Engel“, flüstert Benschhausen Malvine zu und beugt sich nieder, ihren vollen Arm zu küssen.

„Sie sind ein gefährlicher Träumer, Graf.“

„Dürfte ich noch einmal so träumen!“

„Kommen Sie!“

„Malvine, wann sehe ich Sie wieder?“

„Das hängt von Ihnen ab.“

„Morgen? Sagen Sie ja!“

„Ich werde zu Hause sein...“

„Ich nicht hier! Ich habe Ihnen so unendlich viel zu sagen. Darf ich Sie im Tiergarten erwarten? Am Luisenpark — um vier Uhr?“

„Aber, Herr Graf...“

„O, bitte, bitte, sagen Sie nicht nein!“

„Ich komme“, entgegnete sie. „Aber nun lassen Sie uns gehen.“

Und sie traten wieder in den Salon.

12.

Nachdem die Gäste sich gegen Mitternacht entfernt hatten, blieben Frau von Schöner und Malvine allein im Salon zurück, während Abdi mit dem Dienstmädchen die übrigen Zimmer in Ordnung brachte und das lausige Voudoir wieder in ein Schlafzimmer umgestaltete.

Malvine stand vor dem großen Spiegel, welcher eine Ecke des Zimmers ausfüllte, und löste ihr prachtvolles blondes Haar. Sie hatte sich des Kleides entledigt und das Licht des Kronleuchters schimmerte auf ihren entblößten Armen und Schultern. Unwillkürlich mußte Frau von Schöner den herrlichen Wuchs ihrer Tochter bewundern.

Nach einer Weile sagte sie lächelnd:

„Sagt Du mir nichts mitzutellen, Malve?“

„Nein, Mama“, entgegnete diese kurz.

„Ich fand Dich mit Benschhausen in einer ziemlich verhänglichen Stellung, Malve — ich tat, als hätte ich nichts bemerkt — hat er sich Dir noch nicht erklärt?“

„Düble mich nicht, Mama!“

„Aber Kind, ich will Dir ja nur helfen. Du mußt vorsichtig sein, Malve. Benschhausen soll nicht sehr vertrauenswürdig und beständig sein. Erlaube ihm um Gotteswillen keine Freiheiten, bevor er nicht gesprochen hat.“

„Er wird sprechen, Mama, verlaß Dich darauf!“ unterbrach Malvine ihre Mutter heftig. Dann richtete sie ihre Gestalt stolz empor, warf noch einen selbstbewundernden Blick in den großen Spiegel, der ihre herrliche Figur hell zurückstrahlte, und ging in das Schlafzimmer, das währenddessen wieder eingerichtet war.

Sie schlief allein dort, denn wenn auch das Schlafzimmer für beide Schwestern bestimmt war, hatte Abdi ihr Lager doch in der Küche aufgeschlagen. Sie stand des Morgens sehr zeitig auf und wollte die Schwester nicht stören, die lange zu schlafen pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

